Lodzer Zeitung.

№ 33. Freitag, 27. Januar (8. Februar 1895 32. Jahrgang.

Redaction: Konstantiner-Straße Nro. 320f., im eigenen Hause — Expedition und Annoncen-Annahme: in Lodz: Petrikauerstr. Nro. 263 (50), Haus Frischmann, und in der Buchhandlung von R. Horn, Glównastr., in Warschau durch die Redaction des Eppelberg'schen Illustrirten Kalenders, Dzielnastr. Nro. 32, sowie Unger, Wierzbowastr. Nro. 8. Ausgabe täglich mit Ausnahme der auf Sonn- und Festtage folgenden Tage. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Vierteljährlicher, pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 1 Kop. 80, monatlich 60 Kop., für Auswärtige vierteljährlich mit Postversendung Rbl. 2.25, unter Kreuzband Rbl. 3.30. — Preis eines Exemplars 5 Kopeken. — Inserate werden pro Petitzeile oder deren Raum mit 6 Kopeken berechnet. — Reklamen 15 Kopeken pro Zeile. — Ausländische Inserate werden von allen Annoncen-Expeditionen zum Preise von 20 Pfennigen pro Petitzeile angenommen.

Annoncen für die folgende Nummer werden bis 4 Uhr Nachmittags angenommen.

Inland.

St. Petersburg

— Die St. Petersburger Börsenkaufmannschaft hat beschlossen, darum nachzusuchen, daß ihr gestattet werde, im Börsensaale eine Marmorbüste Alexander III. aufzustellen und zur Verstärkung der Mittel des Börsen-Baracken-Krankenhauses ein Capital zu sammeln, welches den Namen „Capital auf den Namen Kaiser Alexander III." erhalten soll. Schon gegenwärtig sind für diesen Zweck mehr als 80,000 Rbl. erhalten.

— Die „Now. Wr." berichtet, daß der Finanzminister der finnländischen Regierung gestattet hat für die Nishnij-Nowgoroder Ausstellung einen besonderen Agenten zu ernennen, dem die finnländischen Aussteller dort unterstellt würden.

— Aus dem Rechenschaftsbericht über die Ableistung der Wehrpflicht im Jahre 1894 ist zu ersehen, daß in den 64 Gouvernements und 9 Gebieten des Reichs 953 679 Personen der Wehrpflicht unterlagen, wobei 17,200 nicht eingetragen wurden. Von den Einzuberufenden waren — 45,801 Juden, 27,424 Muhamedaner und 1,311 Heiden. Von den zum Dienst bestimmten Personen wurden 268,251 Personen angenommen, wobei 1649 Personen absentirten. Von den Aufgenommenen waren 14,171 Juden, mit einem Ausfall von 1263, 7643 Mohamedaner mit einem Ausfall von 212. 4953 hatten Vergünstigungen Familienverhältnisse halber, verheirathet waren 78 907. Wegen Dienstuntauglichkeit wurden 67,547 brakirt; 55,407 jungen Leuten wurde eine Frist zur Erholung gewährt; es meldeten sich 29,668 Personen, hierunter 6239 Juden zur Ableistung nicht, den Kriegern der Reichswehr 1. Ordnung wurden 217,865 Personen zugezählt. Von der Eingeborenen-Bevölkerung Transkaukasiens, des Terek- und Kuban Gebiets hatten sich 23,960 zu stellen. 1210 wurden nicht in die Listen aufgenommen. Angenommen wurden 2400 Personen.

— Der zur Begutachtung des Baues neuer Eisenbahnen niedergesetzten Spezial-Kommission ist den „Nowosti" zufolge das Resultat der Tracirungen der Schwarzmeer-Strandbahn vorgelegt worden. Die projectirte Bahn, welche von Noworossiisk bis Nowo-Ssenok führen soll, wird eine Länge von 295 Werst haben und 17,110,000 Rbl. kosten.

— Die neue Novelle des Grafen Leo Tolstoi wird unter dem Titel „Der Arbeitgeber und der Arbeiter" in einem der nächsten Hefte des „Ssjewernyj Wjestnik" zum Abdruck gelangen.

— Es ist die Frage angeregt worden, auf der Insel Sachalin ein Krons-Etablissement zum Einsalzen von Heringen einzurichten.

— Von den Pamiren wird den „Turkestanskija Wjedomosti" unter dem 27. December geschrieben, daß der heurige Winter bemerkenswerth milde ist. Es fehlt gänzlich an Schnee. An der Alitschura und am Murgab lagern Flüchtlinge aus Schugnan,

Nicht weniger schlimm ist die Lage der in Schugnan zurückgebliebenen Einwohner. Nach Rückkehr der Russen begannen die Afghanen am rechten Pjandsha Ufer zu rauben und zu plündern. Ein beliebtes Mittel der Afghanen ist, Leute ins Wasser zu treiben und durch „erwärmende" Stockschläge vor dem Erfrieren zu bewahren!

— Aus Ssamsun schreibt man der Zeitung „Michak", daß Dank rechtzeitigen Einschreitens

Zum Frieden.

Roman

von

Constanze Lochmann.

13]

(Schluß)

Er schwieg betroffen. Er sann ihre Bitte nach.

„Ich wollte, Du würdest bei mir gesund!" flehte Andy noch einmal, leiser und leidenschaftlicher.

Da küßte er ihre beiden Hände und sagte bewegt:

„Thue mit mir, was Du willst, Andy! Du bist mir ja immer wie ein guter Hausgeist erschienen."

„Gerettet!" jauchzte Andy mit leisem Jubellaut. Sanft leitete sie den vorwärts Hastenden den Wiesenpfad entlang.

Lora aber verhüllte ihr Antlitz. Sie weinte nicht. Und auch kein Haß war in ihr gegen Jene, die den Geliebten zu sich gezogen: nur Bewunderung und Dank. Denn Andy hatte ihrer geschont vor Erich. Sie hatte sie nicht zur Diebin und Mörderin gestempelt in seinen Augen. Für ihn blieb sie die freundliche Gespielin aus der Kindheit Tagen, die ihm Liebe gegeben und Treue.

Nie hatte er ihren Namen in Verbindung mit des Bruders Namen gehört!

„Ich möchte sterben!" rief sie klagend aus. „Seine Krankheit möchte ich auf mich nehmen und daran zu Grunde gehen, bald, bald!"

Sie warf sich hin auf den steinigen Boden und schluchzte bitterlich:

„Ausgestoßen aus dem Paradiese! Wieder hinausgejagt in die Welt, die mir Glanz giebt und Zauberschein und mich bettet auf seidenes Pfühl! Hinausgezerrt in die Welt, die mich so arm gemacht hat, bettelarm, und arglistig und grausam!"

* * *

Mancher Tag war vorübergegangen, Woche hatte sich an Woche gereiht.

Lora von Tesdouczy schritt wieder im Dunkel dahin. Sie kam aus ihrem Stübchen im Inspektorhause, und sie ging nun eilenden Fußes über den Hof bis zum Herrschaftsgarten, der verlassen und einsam lag. Das Laub raschelte unter Loras Füßen, die kahlen Zweige der Kastanien reckten sich zum sternhellen Herbsthimmel auf, an dem zuweilen ein Lichtfunke dahinschoß, ein geheimnißvolles Leben kündend von fernen Welten.

Lora war es trüb zu Sinn. Sie liebte den Herbst mit seiner Müdigkeit und Melancholie. Sie verstand ihn jetzt noch besser als sonst, und sie ließ sich von ihm immer tiefer hineinziehen in Wehmuthsstimmung und Leidgedanken.

Sie hätte längst abreisen sollen. Freunde in Wien begehrten sie bei sich zu sehen, lockende Stimmen kamen aus Abbazia daher und erzählten von der Wunderpracht des Meeres und den leuchtenden Blumen, die zu ihm hingrüßten.

„Es giebt noch grüne Oasen genug, die den Herbst fortweisen, wenn er sich nahen will," hatte Lora gesagt, als sie die mahnenden, rufenden Zeilen der Freundin gelesen, und sie trat an ihr Spind, um mit dem Einpacken zu beginnen.

Aber nach einer Stunde schon faßte sie den Entschluß, den Herbststürmen in Pohlwitz zu trotzen.

Was hielt sie noch in dieser Einsamkeit, die ihr zur Gefährtin nicht einmal eine Toska von Warmholz gab?

Im Herrenhause lag ein Schwerkranker, den konnte Lora nicht verlassen, ob sie auch nie an sein Schmerzenslager treten durfte. Eine Andere pflegte ihn.

Andy wachte Tag und Nacht über Erich von Tettenborn, den das Fieber mit wilder Gewalt gepackt hielt, dem der Tod zu Häupten stand und schaurig flüsterte: „Komm, ich verheiße Dir Ruhe."

Und Andy kämpfte mit dem fürchterlichen Sensemann um ein ihr theures Leben. Sie wurde nicht matt. Ihr Auge blieb immer klar, ihre Hand kühl, ihre Seele stark. Da war kein weibisches Verzagen. Sie that auch an diesem Krankenbette ihre Pflicht, wie sie sie stets erfüllte, als ein Selbstverständliches. Nur daß hier die Liebe ein Ermatten nicht zuließ!

Wie sich Lora danach sehnte, auch einmal dem Kranken eine Handreichung thun zu dürfen! Wie gern sie doch einmal in dieses bleiche, edle Antlitz geschaut hätte, über das zuweilen ein Schimmer huschte, der schon aus einer anderen Welt zu sein schien.

Doch sie hatte kein Recht an Jenen, sie war ein Fremdling geworden in der Heimath, und Niemand fragte nach ihr. Sie konnte nicht in die Welte ziehen. Sie wartete Tag für Tag auf ein bittendes „Komm", von geliebten Lippen gesprochen. So lange Erich von Tettenborn in Fieberphantasien lag, war sein Ruf nicht zu erwarten. Aber er konnte der Genesung entgegenschlummern. In all' dem Sterben und Vergehen ringsum sah Lora Nichts, was ihr Erichs Tod kündete.

„Für ihn das Leben!" das war ihr Gebetsseufzer am Morgen und am Abend, das war auch stets ihr Gedanke, wenn sie im abendlichen Dunkel zum Herrenhause schritt, um dem Ergehen des Kranken nachzufragen.

Aber heute klopfte ihr Finger nicht an die Thür des Dienstbotenzimmers, heute öffnete sie geräuschlos die Pforte des Wohngemachs, das vor Erichs Schlafstube lag.

Sie mußte Andy sehen, sie mußte endlich von den Lippen der treuen Pflegerin Erichs ein Trostwort, eine zuversichtliche Glaubensbotschaft vernehmen, wenn sie nicht verzagen wollte.

In dem einfach möblirten Zimmer brannte eine Lampe, die auf dem Tisch vor dem breitlehnigen, altmodischen Sofa stand.

Lora zögerte, weiter zu gehen. Sie zog sich einen Stuhl an die Thür, die nach dem Hausflur führte, und setzte sich darauf. Die gegenüberliegende Thür blieb geschlossen, kein Laut drang aus der Krankenstube bis zu ihr.

So harrte sie wohl eine Stunde.

Und in dieser Zeit zogen Bilder wie in einem Wandelpanorama an ihr vorüber, hier im Pohlwitzer Herrenhause, in dem jeder Winkel ihr bekannt war.

Sie sah den Knaben Erich im Kirschbaum sitzen, dessen reife Früchte dunkel glühten, sie sah sich mit ausgebreitetem Schürzchen der reichen Ernte warten. — Und wieder tummelte Erich sein Rößlein. Da bat und schmeichelte sie, und er nahm sie zu sich hinauf, setzte sie vor sich auf den Sattel und ritt in allen Gangarten, daß sie aufjauchzte in wohliger Lust. Sie saßen am runden Tisch im Schulzimmer, emsig glitt die Feder übers Papier. Aber nicht lange schrieb Lora ins weiße Heft. Auf der hellen Platte des Tisches, der allerlei Hieroglyphen trug, der mit Reimen und wunderlichen Zeichen bedeckt war, prangte wieder einmal der Name „Erich" in Zierschrift, von einem Blüthenkranz in Herzform umschlossen. Er, dem es galt, sah nicht ihr Meisterwerk, das vernichtet werden mußte, ehe die Freistunde schlug. Endlich schaute sie sich im langen weißen Kleide, die rothe Rose, die ihr Heinrich geschenkt, im dunklen Lockenhaar, neben dem Jüngling stehen, der ihr im Blüthenreiche des Lenzes abschiednehmend die Hand bot. Da warf sie mit einem lauten Schrei die Arme um seinen Nacken und stammelte wild erregt: „Nimm mich mit Dir, ich vergehe hier vor Angst um Dich, und ich will ewig bei Dir sein, ewig!" — „Liebe, kleine Lora," hatte Erich damals gesagt, indem er sich von ihr frei machte, „sei nicht so kindisch. Du bist meine Schwester und sollst es bleiben. Eine Braut muß ich mir erst suchen, weit, weit in der Ferne, und lichtes Goldhaar soll sie haben und ein goldtreues Herz!"

des türkischen Truppenkommandeurs dieser Tage die Trapezunder Christen einem Blutbade entgingen:

„Die türkische Bevölkerung plante, in einer Nacht die Armenier abzuschlachten. Glücklicher Weise bekam der Truppenkommandeur Wind von der Sache und traf Vorbeugungsmaßregeln, die den Plan der Verschworenen vereitelten."

Aus der russischen Presse.

— Ueber Rußlands auswärtige Politik aus Anlaß des Todes N. K. v. Giers und der Preßstimmen, die hierdurch im Auslande laut wurden, leitartikelnd und ein weiteres Mal ausführend, wie diese Politik allmählich eine so ganz andere geworden, als sie in der Richtung zu Tage trat, unter deren Einfluß der verstorbene Minister seine Diplomatenlaufbahn zurückgelegt und deren Vertreter er die längste Zeit seines Dienstes gewesen — wenden sich die „Nowosti" u. A. auch gegen die „Neue Fr. Presse", die unlängst behauptet habe, die orientalische Frage werde einmal auf Grund eines Uebereinkommens zwischen Oesterreich und Rußland gelöst werden, wie das auch hervorgehe aus der überaus friedliebenden Politik, an die sich Fürst Lobanow-Rostowski während seiner Dienstzeit in Wien gehalten habe.

„Uns scheint das — meinen die „Nowosti" — nicht ganz richtig zu sein. Man kann mit solchem Hinweis nur beweisen, daß die österreichische Politik unabhängig von der russischen Friedensliebe geführt wird. Es läßt sich doch annehmen, daß der ehemalige russische Botschafter in Wien während der 13 Jahre seiner Beziehungen zur österreichischen Politik alle Geheimnisse dieser Politik ergründet hat und weniger, als sonst irgend Jemand sich durch die Theorie einer Abgrenzung der beiderseitigen Einflußsphären auf der Balkanhalbinsel hinreißen lassen könne. Für Oesterreich sind die sogenannten Panslavisten, die von ihm nur sozusagen nach dem Hörensagen etwas wissen, weit weniger gefährlich, als Staatsmänner, die alle Triebfedern der österreichischen Diplomatie an Ort und Stelle genau kennen gelernt haben.

Der Gedanke einer Theilung der türkischen Erbschaft zwischen Oesterreich und Rußland hat sich nie der Sympathie der russischen öffentlichen Meinung erfreut. Läßt sich behaupten, daß die Ansichten sich jetzt geändert hätten? Keineswegs. Die russische Politik kann sich ebenso wenig wie früher auch jetzt nicht lossagen von geistiger und politischer Solidarität mit den Völkern der Balkanhalbinsel. Nicht an eine Theilung, sondern nur an ihre Bewahrung davor, von Oesterreich verschlungen zu werden, kann gedacht werden. Daher wäre es unsererseits eitel Heuchelei für irgend welche ideale Annäherung an Oesterreich Propaganda machen zu wollen. Ein friedliches Nebeneinanderleben von Rußland und Oesterreich ist sehr wohl möglich, auch ohne daß diese Frage von den Einflußsphären aufgeworfen würde. Mit der Zeit wird die Orientfrage gelöst werden auch ohne Oesterreich von denselben Völkern, die mit Hilfe Rußlands und Oesterreich zum Trotz ihre Staaten auf den Ruinen des türkischen Reiches begründet haben. Und wir glauben, daß diese Staaten nicht zulassen werden, daß Oesterreich-Ungarn sie verschlinge, selbst wenn sie Rußland gegenüber sich noch undankbar zeigen sollten."

Der Panslavismus sei stets gewesen und geblieben ein Schreckgespenst, das für Niemand gefährlich. Rußland bedrohe Niemand. Aber es sei den historischen Gesetzen folgsam und daher werde es sich stets kümmern um das Wohl der Balkanvölker, ganz ohne Rücksicht sogar auf die Stimmung seiner öffentlichen Meinung. . . .

* * *

Die in Petersburg circulirende Variation des „Vater Unsers": Die Edelleute — so wird erzählt — wählten sich als Devise „Und vergieb uns unsere Schuld", die Bauern: „Unser täglich Brod gieb uns heute, die Börsianer: „Erlöse uns von dem Uebel" und das an der Börse spilenden Publicum: „Führe uns nicht in Versuchung!" wird heute von Herrn A. Ssuworin in seinem „kleinen Briefe" erwähnt. Die sympathischeste Devise sei jedenfalls „Gieb uns unser täglich Brot."

Politische Uebersicht.

— Unter wenig ermuthigenden Zeichen nimmt das englische Parlament seine neue Tagung auf, voraussichtlich die letzte vor seiner Auflösung. Die Ersatzwahlen der letzten Monate haben nicht allein ein mächtiges Anschwellen der unionistischen Strömung im Lande erkennen lassen, sondern auch die liberale Unterhausmehrheit auf kaum ein Dutzend Stimmen herabgedrückt, so daß eine der früher unschädlich gebliebenen Meutereien der Parnellitengruppe die Regierung in die gefährlichste Lage bringen kann. Dazu kommt, daß die „Versetzung" des Bankerottrichters Vaughan Williams selbst in liberalen Kreisen als Verletzung der richterlichen Unabhängigkeit empfunden wird und eine nicht unbedenkliche Mißstimmung erzeugt hat. Die Aussichten auf Verwirklichung des Newcastler Programms müssen unter diesen Umständen in beträchtlichem Maße schwinden, damit aber auch die auf einen glücklichen Ausfall der allgemeinen Wahlen, die über 1895 hinaus zu verschieben kaum angehen wird. Wohl entrollt die Thronrede zur Eröffnung des Parlaments, wie die schon jetzt vorliegenden Inhaltsangaben erkennen lassen, ein ziemlich umfangreiches Arbeitsprogramm, aber ein großer Theil davon wird frommer Wunsch bleiben. Es wird hierzu aus London gemeldet:

Das Parlament wird am 5. dies. mit einer Thronrede eröffnet werden, die im Eingange besagt, die Beziehungen Englands zu den anderen Ländern seien fortgesetzt friedlich und höchst befriedigend. Mit Frankreich sei ein Abkommen zur Beilegung des Grenzstreites zwischen Sierra Leone und den benachbarten französischen Besitzungen geschlossen worden. Bezüglich des Krieges zwischen China und Japan herrsche ein herzliches Einvernehmen zwischen England und den anderen Mächten. Zur Untersuchung der Vorgänge in Armenien sei eine internationale Kommission ernannt worden, und die Pforte habe versprochen, die Schuldigen zu bestrafen. Nach einem wohlwollenden Hinweis auf die gedrückte Lage der Landwirthschaft beglückwünscht die Thronrede das Parlament zu der wesentlichen Besserung der Zustände in Irland, wo Verbrechen und Ausschreitungen in stetiger Abnahme begriffen seien. Sodann verheißt die Thronrede Vorlagen zur Reform der irischen Landgesetze, zur Entstaatlichung der Walliser Kirche, zur Reform des Schankbetriebs, Abschaffung der mehrfachen Abstimmung, Bestreitung der amtlichen Wahlkosten aus dem Staatssäckel, Ergänzung des Fabrikengesetzes, Bildung eines Sühneamts für Gewerkestreite. Schottland sind Reformen der Ortsverwaltung und Bodengesetze zugedacht. Die Einbringung einer Resolution gegen die Vetobefugniß des Oberhauses wird nicht erwähnt.

Die irische Vorlage Sir John Morleys hat nach den bisherigen Erfahrungen geringe Aussichten, heil durch beide Häuser des Parlaments zu kommen, die Großgrundbesitzer werden sie wahrscheinlich derartigen „Verbesserungen" unterwerfen, daß von ihrem Wesen wenig übrig bleiben wird. Gegen den Gesetzentwurf betreffend die Entstaatlichung der Walliser Kirche, den Haupttrumpf des liberalen Kabinets in der beginnenden Tagung, wird sich im Unterhause bei der Erörterung der allgemeinen Grundsätze kaum sonderlicher Widerstand geltend machen, um so dringender aber ist die Gefahr des Entstehens von Mißhelligkeiten unter den Walliser Abgeordneten selbst bei der Berathung der Einzelbestimmungen, und fast zweifellos das Scheitern der Bill im Oberhause, wo die Bischöfe mit dem ganzen Aufgebote ihres mächtigen Einflusses Widerstand leisten werden. Wie geringe Hoffnungen in den Regierungskreisen selbst für das Gelingen dieses Gesetzgebungswerkes gehegt werden, hat schon vor beinahe einem Vierteljahre eine Aeußerung des Ministers des Innern Asquith erkennen lassen, die dahin ging, es wäre für Volksvertreter ebenso lohnend, den Wüstensand zu durchwühlen, wie ihre Tage und Nächte einem Gesetzentwurf zu widmen, der nicht die geringste Aussicht habe, in Kraft gesetzt zu werden. Bei der Reform des Wirthshausbetriebs haben alle Parteien mit der gewaltigen Zahl von Schenkern zu rechnen, die sich zu Feinden zu machen gerade vor den Wahlen ein Wagniß wäre, während auf der andern Seite die gleichfalls einflußreichen Mäßigkeitsvereinler Berücksichtigung verlangen. Die übrigen in der Thronrede aufgezählten Entwürfe sind, vom politischen Gesichtspunkte aus bewerthet, zweiten Ranges. Sehr bemerkenswerth ist, daß die von Rosebery angekündigte Resolution gegen das Oberhaus in der Thronrede noch nicht erwähnt ist; allem Anschein nach will das Kabinet erst die eine oder die andere Widerstandshandlung der Lords gegen die gewählten Volksvertreter abwarten, um dann mit um so sicherer Wirkung den Anhieb in dem entscheidungsschweren Waffengange mit dem Oberhause führen zu können. Einen günstigen Anlaß dazu dürfte die Verwerfung der Walliser Entstaatlichungsvorlage bieten.

Zum Untergang der „Elbe".

Der Verwaltungsvorstand und Miteigenthümer der „Crathie", des Dampfers, der mit der „Elbe" collidirte, Mr. Moffat, kehrte am 4. Februar nach Aberdeen zurück und erklärte über die Collision Folgendes:

Ein Vertreter der Schiffsgesellschaft sei sofort nach dem Unglück nach Rotterdam gereist. Diesem gegenüber rechtfertigte sich Capitain Gordon, der auf das Tiefste betrübt war, sowohl über das Unglück selbst als auch wegen der gegen ihn erhobenen Anschuldigungen, wie folgt:

Die Collision habe den Bug seines Schiffes sehr schwer beschädigt; Trümmer, bestehend aus einem Krahn, einer Winde und den Ankern hätten in gefährlicher Lage über dem Rande seines Schiffes gehangen und dasselbe festzuhalten gedroht, so daß, als er dem großen Dampfer ein Signal gab und letzterer darauf erwiderte, er geglaubt habe, das große Schiff bliebe bei ihm, um ihm beizustehen. Er habe dann sofort Schritte zur Ausbesserung seines Schadens getroffen und das große Schiff sei — wie er glaubte — in der Richtung nach London fortgefahren, ihn im Stich lassend. Als das Schiff seinen Blicken entschwand, sah er das rothe Licht desselben, woraus er schloß, daß es nach London fuhr. Er sei bis Tagesanbruch in der Nähe geblieben und dann nach Rotterdam gefahren, wo er den Vorfall sofort zur Anzeige brachte. Wie Capitain Gordon meint, würde die „Crathie" bald gesunken sein, wenn er nicht die herabhängenden Trümmer sofort hätte forträumen lassen.

Der Weserlotse de Harde, einer der Geretteten von der „Elbe", hat in Bremen seiner vorgesetzten Behörde das Unglück und seine Rettung nach der K. Z. folgendermaßen geschildert: Nachdem ich den Dampfer „Elbe" ausgelotst hatte, befand ich mich von 12 bis 4 Uhr Morgens auf der Brücke und ging dann in mein Zimmer, das sich im Gang der ersten Kajüte befand. Der erste Offizier hatte von dieser Zeit an die Wache. Nachdem ich eine Zeit lang auf meinem Bette im Halbschlummer gelegen hatte, hörte ich plötzlich einen starken Krach in der Nähe des Maschinenraumes, sprang aus der Koje und eilte nothdürftig bekleidet an Deck, um zu sehen, was sich ereignet hatte, da die Maschine stillstand. Bei dem Eingang zur Maschine begegnete mir der erste Maschinist Neußel, der mir sagte, es habe ein Zusammenstoß stattgefunden. Ich begab mich sofort auf die Brücke, wo ich zuerst den ersten Offizier und dann den Kapitän antraf. Der erste Offizier begab sich gleich darauf hinunter, um die Boote fertig machen zu lassen. Kapitan v. Gössel befahl, Nothsignale zu geben und Raketen steigen zu lassen, was auch geschah. Ich begab mich zur Dampfpfeife, die ich sofort in Thätigkeit setzte und fortwährend in kurzen Pausen ertönen ließ. Dies setzte ich eine Weile fort, indem ich zugleich nach allen Richtungen hin nach Fahrzeugen ausschaute, welche uns Hilfe bringen könnten, bis mir der Kapitän auftrug, den ersten Maschinisten zu fragen, ob die Schotten dicht sein, oder wie es mit den Pumpen wäre. Was von beiden, weiß ich selbst nicht mehr genau. Ich verließ die Brücke, um den Auftrag auszuführen. Bei dem Heruntersteigen von der Brücke habe ich in einiger Entfernung an Backbord achteraus mehrere Lichter eines Fahrzeuges gesehen, das ich für einen Dampfer hielt. Ich eilte den Salon zu, und hier begegnete mir in den Gängen der zweite Maschinist, der hinaufging. Da mir beim Weitergehen in den Gängen schon das Wasser entgegenströmte, mußte ich umkehren und begab mich wieder an Deck der „Elbe" nach der Backbordseite, wo ich das Boot Nummer 3 sah, das unten im Wasser war, aber noch in den Taljen hing.

Da ich überzeugt war, daß die „Elbe" in kurzer Zeit sinken würde, ergriff ich die vordere Bootstalje, schwang mich über Bord und ließ mich in das Boot hinab, das schon sehr mit Menschen gefüllt war. Als ich unten war, löste ein im Bug des Bootes sitzender Mann den Haken der Talje aus, nachdem an Bord der „Elbe" der Läufer losgeworfen worden war. Unser Boot wurde so rasch wie möglich vom Schiffe entfernt, um der Gefahr zu entgehen, durch das Sinken des Dampfers mit in die Tiefe gezogen zu werden.

Ein zweites Boot, besetzt mit Frauen und Kindern, war kurz vorher an dieser Seite des Schiffes zerschlagen worden. Fast unmittelbar nach unserem Abstoßen sank die „Elbe", doch blieb

---

Wie Lora damals nach Hause gekommen war aus dem Garten voller Vogelstimmen und knospender Rosen? Ach, hoffende Jugend trägt viel schwerer am Leid als wettergeprüfte Sommerzeiten es thun!

Die Sommerjahre waren nun da, und auch ihre Lasten drückten centnerschwer. — — Lag der Mann, den Lora liebte, so lange sie denken konnte, wirklich im Sterben?

Sie schauderte zusammen hier in dem einsamen Zimmer, über dessen Diele Erichs Fuß unzählige Male geschritten. Würden fühllose Menschen über die weißgescheuerten Bretter am Boden nur noch Erichs Leiche tragen? Ein wildes Sehnen ergriff Lora, dem Geliebten an die Brust zu stürzen und wie damals zu rufen: „Nimm mich mit Dir in jenes unbekannte Land, in welches Du wandern mußt. Sie ist treulos geworden, die goldblonde Braut, sie geht nicht die dunklen Wege, die Dir beschieden sind. Ich aber bleibe Dir zur Seite."

Wie sonderbar: in all den Traumbildern, die jetzt das stille Gemach füllten, fehlte eine Gestalt. Heinrich von Tettenborn nahte Lora nicht. Und doch hatte schon des Knaben Heini Blick sie kaum gelassen, doch hatte der Jüngling, der Mann so oft zu ihren Füßen gekniet. War's Rache gewesen, daß sie das Dasein des jüngeren Bruders zerstört, weil der ältere mit stolzem Sinn an ihrer Lieblichkeit vorbeigeschritten? Wer erforscht die Abgründe einer Frauenseele? Die leidenschaftliche Lora hatte sich nie daran gewöhnen können, sich in strenge Zucht zu nehmen, und Rechenschaft forderte sie nicht von sich. Was von Gefühl in ihr gelebt, das gehörte heute noch einem Einzigen. Die Andern, die zu ihr geschworen hatten, waren nur Staffage, nur Folie für sie gewesen. Nein, Rache hatte sie nicht genommen an Erich, auch dazu war er ihr zu lieb geworden.

— — — — — Die gegenüber liegende Thür öffnete sich.

Andy, wie stets schwarz gekleidet, erschien auf der Schwelle.

Lautlos schritt ihr Lora entgegen.

„Verzeihen Sie", sagte sie leise und bekümmert, „daß ich hier eingedrungen bin. Die Leute reden so viel. — Herr von Tettenborn soll sehr schwach sein —"

„Ach", rief sie lauter und packte Andys Handgelenk „können Sie ihn denn nicht retten? Sind Sie auch so machtlos?"

Andy hielt mit einem gütigen Blick Loras Hand fest. Was mußte das für eine Liebe sein, die in Loras Brust lebte, und welche die Frau, die lächelnd über manch kaltblütig vernichtetes Männerdasein hinweggeschritten, festhielt in der öde gewordenen Heimath, weil der Abgott ihres Herzens dort mit dem Tode rang?!

„Bleiben Sie ruhig." mahnte Andy. „Was auch kommen mag, haben wir nicht Erich den Unsern genannt? Kann er uns denn verloren gehen? Und darum meine ich auch, Lora, wenn Sie wieder hinansziehen in die Weite, wollen Sie es nicht versuchen, dort zu leben, wo Sie unter Erich's Augen gern gelebt hätten? Ob er nun von uns geht oder bleibt: Sie können ihn immer in sich tragen und durch ihn dennoch den Frieden gewinnen."

Eine Weile blieb es still im Zimmer, dann sagte Lora freudig und mit fester Stimme:

„Ich danke Ihnen. Von heute an sollen Erichs Augen wieder über mir sein. — Und nun sagen Sie mir, ob Sie noch hoffen —"

„Gewiß! So lange noch ein Athemzug in ihm ist," entgegnete Andy zuversichtlich. Gerade diese Nacht muß die Entscheidung bringen. Ich erwarte den Arzt in drei Stunden."

„Und — morgen?" bangte Lora.

„Die Sonne grüßt Lebende und Todte," antwortete Andy gefaßt. „Auch hier wird Gottes Wille geschehen —"

„Welch' eine Nacht!" murmelte Lora. „Ach, und all' die Nächte vorher. Für Sie ist das anders — Sie dürfen um ihn ein —"

Als Andy nicht antwortete, schaute ihr Lora prüfend ins Gesicht.

„Wie abgehärmt Sie aussehen, welche Bleifarbe Ihr Antlitz trägt! Sie muthen sich zu viel zu. Eine Diakonissin hätte Sie unterstützen müssen —"

Andy schüttelte den Kopf.

„Ich wollte keine. Er hat sich früher einmal gegen eine Berufspflegerin ausgesprochen, und — ich bin noch gar nicht schwach. Die eigentliche Pflege soll ja auch erst noch kommen. Unsere alte Fanny ist ganz zuverlässig und stets zur Hand. Nur jetzt — ich meine heute Nacht —! Ich muß eine Stunde ruhen, Mama besteht darauf. Fanny vertritt mich. Aber — Lora, wenn Sie wollten —"

Schon lag Lora zu ihren Füßen. Sie fühlte ihre Hände mit Küssen bedeckt.

„Das sagen Sie? Das sagen Sie?" flüsterte sie bewegt. „Sie wollen mich im Krankenzimmer dulden? Ich soll ihn sehen, soll um ihn sein? Oh, Andy, jetzt weiß ich es, daß er leben wird! Denn nun kommt für ihn erst das Glück, und Sie sind es! Sie, sein guter Engel!"

„Stehen Sie auf, Lora," sprach Andy, sich trotz Wehgefühl zu einem Lächeln zwingend. „Wenn Sie nicht ruhig werden, dürfen Sie nicht zu ihm hinein."

Lora erhob sich sofort.

„Ich bin ganz ruhig!" sagte sie mit fliegendem Athem. „Wir wollen gehen."

* * *

Lautlos hatte sich tagsüber Schneeflocke zu Schneeflocke gefügt.

Feierlich und zugleich erschütternd durch die Unsumme ihrer Zahl woben sie geschäftig die Todtenhülle der starr gewordenen Erde.

Wer lange in dieses stille Niederrieseln der Millionen weißer Körperchen hineinsah, den beschlich allmählig das Gefühl, als lege sich nach und nach auch auf sein Herz eine dichte Decke, welche es am Aufathmen hindere. Eine warmblütige, lebensfreudige Natur riß sich alsdann wohl los von dem Anblick dieser in der Höhe des Himmels immer dunkler, immer unheimlich werdenden Punkte. Und die todesbange Seele? Sie beugte sich tief, tief unter der Last, die auch auf sie niedersank. Sie machte wohl matte Anstrengungen, diese Last abzuschütteln, aber sie mußte auch, daß diese Anstrengungen nur dazu dienten, die weiche, weiße Decke in ihr und um sie noch undurchdringlicher werden zu lassen.

Lora, die mit ernstem Antlitz in Erich's Zimmer am Fenster stand und in den Flockenfall hinausschaute, wendete sich jetzt mit einem erzwungenen Lächeln auf den Lippen dem Bewohner des Gemaches zu.

„Es geht an's Scheiden, Herr von Tettenborn!" sprach sie leise. „Der Winter in Pohlwitz hält strenges Regiment, da breitet man lieber die Flügel und flüchtet zu wärmeren Gestaden. Ich werde morgen nach Rom aufbrechen."

„Das ist schön!" sagte der bleiche Mann, der in den Kissen des Sophas lehnte, ohne Zögern. „Sie müssen sich erholen nach dieser peinvollen Zeit. Südliches Leben, Sonnenlicht und Menschengewühl werden Ihnen auch gut thun. Freue ich mich doch, das einsame Pohlwitz zu verlassen! Seit beschlossen worden ist, daß Mama und Andy mich nach Wiesbaden begleiten, brennt mir hier der Boden unter den Füßen. Ich möchte gern bald ein ganz gesunder Mann sein."

„Das glaube ich Ihnen," sagte sie seufzend.

Sie hingen nun Beide wieder ihren Gedanken nach.

Endlich raffte sich Lora aus ihrer Versunkenheit auf.

„Herr von Tettenborn," sprach sie entschlossen, „Sie wissen wohl garnicht, daß Andy Sie liebt?"

„Mich?"

Er starrte erstaunt zu Lora hin. Langsam stieg ein feines Roth in sein abgemagertes Gesicht.

„Sie tauschen sich, Frau von Tesdonczy. — Andy kann nur einmal lieben."

„Gewiß!" antwortete Lora schnell. „Wie aber, wenn ich Ihnen beweise, daß sie Ihren Bruder Heinrich überhaupt nicht geliebt hat?"

„Das können Sie nicht," versetzte er ruhig. „Sie war so glücklich, als sie seine Braut wurde,

unser Boot schwimmen, und wir bemühten uns, es auf See zu halten, da das Wetter stürmisch war und hoher Seegang herrschte und ein Umschlagen des Bootes zu befürchten war, wenn es quer See kam. Bei diesen Bemühungen wurden in der Nähe des Bootes kleine Trümmer von der untergegangenen Elbe, außer losen kleineren Gegenständen, gesehen. Eine Frau (Fräulein Böcker), die sich in dem anderen Boote befunden und sich an diesen Trümmern schwimmend gehalten hatte, wurde von uns aufgenommen.

Während wir nun so umhertrieben, das Boot immer auf See haltend, sahen wir, nach Hilfe ausschauend, einen Dampfer nicht weit von uns entfernt, dem wir uns jedoch der Dunkelheit wegen nicht bemerkbar machen konnten. Auch trieben wir bei dem hohen Seegange weiter von demselben ab, so daß wir beim Grauen des Tages uns schon in weiter Entfernung von demselben befanden. Bei Tagesanbruch wurde er aber noch von uns gesehen. Um diese Zeit sahen wir auch ein Fischerfahrzeug nicht weit von uns entfernt, doch trieben wir auch von diesem immer weiter ab und wurden trotz unserer Hilferufe von demselben nicht bemerkt.

Da die See sehr hoch ging, konnten wir vorläufig nichts thun, als uns auf See halten. Ein anderes Fischerfahrzeug, das vor seinen Netzen lag, war auch noch in der Nähe, doch trieben wir auch von diesem ab. Da wir Mast, Segel und Kompaß an Bord hatten, wurde beschlossen, auf Land zuzusteuern. Das Segel wurde gesetzt und das Boot südwärts gesteuert. Nachdem dies geschehen war, sahen wir bald nachher ein Fahrzeug, das sich voraus befand. Wir hielten darauf zu und fanden beim Näherkommen, daß es der englische Fischkutter Wildflower war, der vor seinem Netze lag, dieses aber sofort aufnahm, als er unsere Nothlage sah, und sich bemühte, uns Hilfe zu bringen. Wir wurden dort an Bord außerordentlich freundlich aufgenommen und nach besten Kräften verpflegt. Es wurde in jeder Weise für uns Sorge getragen. Der Schiffer des Wildflower, William Wright, entschloß sich sofort, uns so rasch wie möglich ans Land zu bringen. Wir wurden nun nach siebenstündiger Fahrt nach Lowestoft gebracht und dort gelandet. Unser Boot, das zuerst von dem Kutter ins Schlepptau genommen war, ging später in dem schlechten Wetter verloren. Kapitän Wright und seine ganze Mannschaft haben das Menschenmögliche für uns Alle gethan, und wir sind ihnen zur größten Dankbarkeit verpflichtet. Auch in Lowestoft und überall, wohin wir kamen, war die Theilnahme für uns außerordentlich groß."

Die Aussagen der in Bremen angekommenen Geretteten werden von der W.-Z. in folgendem zusammengefaßt: Das Erste (nach dem Zusammenstoß) war, die Schotten zu dichten und alle Pumpen anzustellen. Nach 10 bis 12 Minuten war aber so viel Wasser in den Maschinenraum gedrungen, daß das Personal, nachdem die Sicherheitsventile geöffnet worden waren, nach oben eilen mußte. Das elektrische Licht verlöschte, aller alle Nothlampen brannten. Auf Deck hatten sich mittlerweile alle aus dem Schlafe geweckten Passagiere versammelt. Wenn in einigen von England gekommenen Berichten gesagt wird, die Kajütspassagiere hätten nicht herauskommen können, so wird dem von den geretteten Personen der Schiffsmannschaft bestimmt widersprochen. Die Passagiere haben sich meistens, wenn auch nothdürftig, bekleiden können. Es herrschte nicht die geringste Panik, was ausdrücklich im Widerspruche zu der Aussage einiger geretteter Passagiere betont werden muß. Die vom Kapitän von Gössel in ruhiger, aber bestimmter Weise gegebenen Befehle wurden von der Mannschaft und den Passagieren gewissenhaft befolgt.

Daß die Frauen und Kinder nach der Steuerbordseite beordert wurden, geschah deshalb, weil nach aller Meinung dort die meiste Aussicht bestand, die Boote gut zu Wasser zu bringen. Leider gelang dies gar nicht, weil das Schiff unvermuthet nach dieser Seite überholte und dann rasch versank. Ob ein Boot von der Steuerbordseite fortgekommen ist, weiß keiner der Geretteten mit Bestimmtheit anzugeben. Von der Backbordseite wurden zwei Boote herabgelassen. Das so vielfach betonte Durchhauen der Taue betraf nur diejenigen Taue, mit denen die Boote befestigt waren; diejenigen Taue, mit denen die Boote heruntergefiert werden, blieben selbstverständlich intakt.

Was hört man Neues?

Meteorologisches.

Die Wetterprognose des physikalischen Observatoriums in St. Petersburg, die wir in unserer vorgestrigen Nummer brachten, ist voll und ganz eingetroffen. In auffällig rapider Weise fiel in der Nacht vom Montag zu Dienstag die Quecksilbersäule und der herbstlichen Stimmung der vergangenen Woche folgte dank einem leichten Schneefall eine Winter-Symphonie im vollen Sinne des Wortes. Bei heftigem Nordostwinde duckte sich das Quecksilber in seiner Thermometerscala immer mehr, bis es schließlich bei 15 Grad Halt machte. Die ganze Natur erstarrte ob dieser plötzlichen und unerwarteten Metamorphose und die Menschheit hüllte sich abermals in die bereits wieder abgelegten Pelze, und überheizte die Zimmer, um sich vor dem Grimm des sein eisiges Scepter schwingenden Nordpolbewohners zu schützen.

Aber auch in dem sonnigen Italien, welches sich bereits in Frühlingsempfindungen und Lenzesahnungen wiegte, hat der heurige Winter eine selten zu verzeichnende Ueberraschung bereitet, indem er auch dort die Mutter Erde in eine fußhohe Schneedecke einhüllte und die silberhellen Bäche, Flüsse und Seen in Eisfesseln legte.

Die allgemeine Volkszählung

soll, wie die „Pet. Wed." gerüchtweise erfahren, schon im Herbst dieses Jahres stattfinden. Bekanntlich ist das statistische Central-Komitee des Ministeriums des Innern schon seit längerer Zeit mit den Vorarbeiten zur Volkszählung beschäftigt. Diese Vorarbeiten haben schon manches interessante Resultat ergeben. So ist festgestellt worden, daß 20 Gouvernements und Gebiete, die bei der 10. Revision im Jahre 1860 30 Millionen Einwohner hatten, jetzt deren 47 Millionen besitzen. Durch das größte Wachsthum zeichnen sich unter den Gouvernements Kiew, Poltawa, Charkow, Tambow und Wjatka aus, unter den Städten — Kiew, Charkow, Odessa, Baku, Lodz und Kischinew. —

Vereinsnachrichten.

Der Warschauer Rennclub wird in diesem Jahre ein Wettrennen zwischen Warschau und Chmielew arrangiren und hat das Programm desselben bereits entworfen. Für Preise sind 3000 Rs. angewiesen worden; von dieser Summe erhält das erste am Ziele anlangende Pferd 1500 Rs. und 50 pCt. der Einsätze, das zweite Pferd 500 Rs. und 30 pCt. der Einsätze, das dritte 400 Rs. und 20 pCt. der Einsätze, das vierte 300 Rs. und das fünfte Pferd 100 Rs.

Von der Hypotheken-Verwaltung.

Laut Bekanntmachung der Lodzer Hypotheken-Abtheilung läuft der Termin zur Geltungmachung von Ansprüchen und Forderungen nach den nachstehend verzeichneten Personen am 27. Juli (8. August) 1895 ab:

1. Friederike Reichelt, geb. Wornus, verstorben in Warschau am 2. (14.) October 1893 und Emilie Meyer, geb. Reichelt, verstorben in Lodz am 17. (29.) Mai 1892, Mitbesitzerinnen des Lodzer Immobilums Nr. 796b; 2. Gustav Adolf Peter, verstorben in Lodz am 19. October (1. November) 1894, Besitzer des in Lodz unter Nr. 277 gelegenen Immobiliums; 3. Isaak Glitzenstein, verstorben in Zgierz am 22. März (3. April) 1872, Gläubiger einer Summe von 2100 Rbl., welche auf dem Zgierzer Immobilium Nr. 191 hypothekarisch gesichert ist; 4. Chaim Meyer Posnersohn, verstorben in Zgierz am 3. (15.) Februar 1869, Gläubiger einer auf dem Zgierzer Immobilium Nr. 191 hypothekarisch gesicherten Summe von 462 Rbl.; 5. Moses Bloch, verstorben in Kalisch am 9. (21.) November 1894, Gläubiger zweier Summen von 3500 und 3270 Rbl., welche auf dem Lodzer Immobilium Nr. 718 gesichert sind; 6. Carl Strenge, verstorben in Lindewiese am 23. October (4. November) 1894, Besitzer der Lodzer Immobilien Nr.Nr. 48J, 48g, und 140I; 7. Josef Marcinkowski, verstorben in Lodz am 12. (24.) Mai 1894, Mitbesitzer des Lodzer Immobiliums Nr. 788; 8. Florentine Ebhardt, verstorben in Lodz am 17. (29.) December 1882, Mitbesitzerin des Lodzer Immobiliums Nr. 726a; 9. Xaver Rassalski, verstorben in Lodz am 14. (26.) April 1889, Gläubiger einer Summe von 500 Rbl., welche auf dem Lodzer Immobilium Nr. 321F hypothekarisch gesichert ist; 10) Franz Birke, verstorben in Lodz am 26. December 1886 (7. Januar 1887); Mitbesitzer des Lodzer Immobiliums Nr. 720; 11. Stanislaw Reimann, verstorben in Zürich am 7. October 1894, Mitbesitzer des Lodzer Immobiliums Nr. 9; 12. Victoria Kunkel, geb. Wolek, verstorben in Lodz am 5. (17.) December 1894, Mitbesitzerin des Lodzer Immobiliums Nr. 825a; 13, Wilhelm Buchen, verstorben am 22. Juli (3. August) 1888, Mitbesitzer des Lodzer Immobiliums Nr. 1349A.

Nach folgenden verstorbenen Personen ist zur Geltungmachung von Ansprüchen der endgiltige Termin auf den 12. (24.) August 1895 anberaumt:

1. Jakob Honigstock, verstorben in Lodz am 10. (22.) August 1894, Besitzer der Lodzer Immobilien Nr.Nr. 441, 441a; 2. Anna Minna Widemann, verstorben in Lodz am 8 (20.) Februar 1892, Gläubigerin einer Summe von 600 Rbl., welche auf dem Lodzer Immobilium Nr. 793 hypothekarisch gesichert ist; 3. Robert Maczewski, verstorben in Zgierz am 19. (31.) März 1888, Mitbesitzer des in Zgierz unter Nr. 167 gelegenen Immobiliums; 4. Ernst Langer, verstorben in Lodz am 5. (17.) December 1894, Gläubiger einer Summe von 2000 Rbl., die auf dem Lodzer Immobilium Nr. 787t hypothekarisch gesichert ist; 5. Reinhold Oscar Genisch, verstorben in Lodz am 21. Mai (2. Juni) 1881, Mitgläubiger einer auf den Lodzer Immobilien Nr.Nr. 1137 und 1137a hypothekarisch gesicherten Summe von 2118 Rbl. 53 Kop.

Mißbrauchte Güte.

„Undank ist der Welt Lohn", so lautet ein bekanntes deutsches Sprüchwort. Leider findet dasselbe nur zu oft Anwendung bei Menschen, welche die Güte ihrer Wohlthäter in der gemeinsten Weise mißbrauchen. Wir sind heute in der Lage, über einen solchen Fall zu berichten.

Vor ungefähr 2 Wochen traf in Lodz ein Ausländer Namens Richard Nötzold, Kartenschläger von Beruf, ein. Sein erster Gang war zu der im Hause Nr. 147 an der Petrikauer Straße befindlichen Weber-Herberge, wo er um Aufnahme bat, angebend, in Lodz fremd und aller Mittel entblößt zu sein. Der Altgeselle kam dem Fremden in bereitwilligster Weise entgegen, indem er demselben Unterkommen gewährte. Tags darauf entfernte sich Nötzold aus der Herberge, angebend, sich Arbeit suchen zu wollen — Am Nachmittag kehrte er aber wieder zurück und erklärte dem Altgesellen der Weber-Innung, Herrn Adolf Langer, daß es ihm gelungen sei, in der Fabrik des Herrn G. L. Stellung mit einer Wochengage von 15 Rbl. und Procenten zu bekommen.

---

und der Schmerz versteinerte sie förmlich, als er in den Tod ging."

„Nicht der Schmerz wandelte Andy zu Stein, nur die Scham über Heinrich's Verrath," entgegnete sie ernst.

„Lora, Sie sprechen von meinem Bruder!" drohte er.

„Ja! Von Ihrem Bruder, der, als er sein Geld mit einer leichtlebigen Freundin verpraßt hatte, eine reiche Frau suchte, um auch dieser die Taschen leichter zu machen —"

„Lora!" In seiner Stimme war lodernder Zorn. „Lassen Sie die Todten ruhen, ich rathe es Ihnen. Heinrich war ein Ehrenmann. Ein uns Allen unbekannter Grund hat ihn in den Tod getrieben, aber sein Leben ist ein makelloses gewesen bis zum Ende —"

„Soll ich Ihnen noch sagen, wer Ihrem Bruder half, Geld und Ehre zu verjubeln?"

„Sie dürfen so nicht sprechen, Lora. Ich verbiete es Ihnen, Heinrichs Namen in den Staub zu ziehen —"

„Fragen Sie doch Andy, ob er rein war von Schuld."

„Andy sollte wissen? Oh, mein Gott!"

„Andy hat vor seinem Tode sein Schuldbekenntniß empfangen," versetzte Frau von Tesdouczy sanft. „Ihr ist alles klar geworden. Sie kann Ihnen auch den Namen der Uebelthäterin nennen, die Ihren Bruder zum gähnenden Abgrunde zog."

„Warum hat Andy nie gesprochen?" fragte er leise, wie träumend.

„Sagte ich Ihnen nicht, daß Andy Sie liebt? Ahnen Sie auch jetzt noch nicht, warum Ihnen diese Frau des Todten Sünde verschwiegen hat? Sie trug ihren Gram allein. Dem geliebten Manne bürdet man solche Lasten nicht auf."

„Ist das die Wahrheit?"

„Ich weiß noch mehr, Herr von Tettenborn," entgegnete sie fest. „Ich bin die Unglückliche, die Heinrich getödtet hat."

„Lora!"

Er schlug die zitternden Hände vor das Gesicht.

Es blieb viele, viele Minuten still im Gemach.

Endlich ließ Erich die Hände von den Augen sinken. Sein Antlitz war tiefernst, blaß und entstellt.

„Andy ist diese Kunde doch erspart geblieben?" fragte er, mit Anstrengung sich zum Sprechen zwingend.

„Nein! Andy hat schon in Berlin meinen Namen nennen hören. Und doch vergab sie mir völlig," erklärte Lora ruhig. „Vielleicht hätte sie solche Großherzigkeit nicht zeigen können, wenn — wenn ich Ihnen, Erich, so viel Leid angethan hätte, wie Jenem."

Erich schwieg lange.

Endlich nahm er Lora's Hand. Sie wollte sie zurückziegen.

„Lassen Sie mich," sagte sie bittend. „Ich bin ja doch elend, ausgestoßen und verachtet."

„Sie sollen auch meine Vergebung haben," versicherte er mild, „wenn Sie mir noch einmal wiederholen, was Sie vorhin sagten. Können Sie es thun, ohne zu lügen?

Sie legte die linke Hand auf ihr Herz.

„Ich weiß," sprach sie mit Ueberzeugung, „daß jeder Gedanke Andy's Ihnen gehört. Lernen Sie doch endlich an Ihr Glück glauben, Sie närrischer Mann!"

„Ich danke Ihnen, Lora!" sagte Erich leise. „Oh, wie will nun der Gesunde seiner Pflegerin vergelten!"

Mit einem glücklichen Fächeln im Antlitz sank er ermattet in die Kissen zurück. Loras Hand aber hielt er noch fest.

Die Frauen über die Ehe.

Das „N. W. J." hatte an hervorragende Frauen eine Umfrage gerichtet, was sie über die Ehe dächten. Das ist gewiß eine heikle Frage, eine von denen, die selten objektiv und wahr beantwortet werden. Nur völlig ernste Frauen können ihre persönlichen Erfahrungen zur Höhe einer diskutablen Allgemeingiltigkeit heben. Die von dem Wiener Blatte ausgeforschten Damen gehen dem Thema meistentheils mit ernstem Eifer auf den Kern. Dabei ist übrigens bemerkenswerth, daß von den zweiundzwanzig Interviewten allein zehn Berlinerinnen sind. Hören wir einige:

. . . Die Ehe zu einem hohen geistigen Bunde zu machen, liegt in der Hand der Frau, wenn sie für ihre wirthschaftliche und geistige Befreiung arbeitet. Die Mehrzahl der jetzigen Ehen ist eine Lüge und eine Heuchelei. Das offen zu bekennen, ist unsere erste Pflicht. — Wir gehen auch hinsichtlich der Ehe einer anderen Weltanschauung entgegen; von dem Muthe der Frau und ihrer Energie wird es abhängen, die Ehe und die Familie zu einer heiligen und sittlichen zu gestalten.

Berlin. Frau Minna Cauer.

* * *

. . . Vor Allem aber müssen alle Frauen, denen das Wohl ihrer Kinder und die Zukunft der Menschheit am Herzen liegt, zusammentreten und die völlige politische Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechtes fordern. Denn nur, wenn die Frauen an der Gesetzgebung mitarbeiten, werden Gesetze geschaffen werden, die nicht, wie bisher, das weibliche Geschlecht zu Gunsten des männlichen benachtheiligen und in Fragen der Sittlichkeit eine doppelte Moral begünstigen. Und nur durch die Mitarbeit der Frauen werden soziale Zustände geschaffen werden, aus deren gesundem Boden heraus die Wunderblume emporwächst, nach der unsere Dichter und Weisen suchen: Die glückliche Ehe.

Berlin. Lily v. Gizycki, geborene v. Kretschmann.

* * *

Ueber die „Ehe" haben wol schon tausend klügere Köpfe als meiner ist, nachgedacht und ihren Gedanken Ausdruck gegeben. Ich meine — und viele schwere Stunden haben diese Meinung in mir gefestigt — daß nur die Ehe annähernd eine vollkommene ist, in welcher jeder Theil anstrebt, nicht glücklich zu werden, sondern glücklich zu machen. Mit dem Aufgeben des eigenen Selbst wächst die Liebe zu dem Anderen, für den man lebt and sorgt. Der Egoismus, im Leben sonst die starke Triebfeder für große Thaten, ist der Zerstörer jeder, auch unter den glücklichsten Vorbedingungen geschlossenen Ehe. Diese göttliche Einrichtung kann sich in der jetzigen, sie so gefährdenden Zeit nur durch ein vollständiges Aufgeben des eigenen selbstischen Wesens erhalten.

Berlin. Amalie Joachim.

* * *

Sie wünschen meine Ansicht über die Ehe: Die Ehe ist ein naturnothwendiges Verhältniß, das durch unsere heutigen Gesellschaftszustände von der besitzenden Klasse in der Regel zu einem Geschäft herabgewürdigt und bei der arbeitenden Klasse, wo man in der Regel nach Neigung heirathet, durch den wirthschaftlichen Druck verkümmert, gestört und nur zu oft zerstört wird.

Erst in einer Gesellschaft, welche all' ihren Gliedern wirthschaftliche Unabhängigkeit und die Möglichkeit höchster geistiger und sittlicher Bildung gewährt und Mann und Frau gleichberechtigt neben einander stellt, kann eine freie Gattenwahl statifinden und die Ehe das sein, was sie sein soll, eine reine Quelle des Glückes für Mann und Frau und die unerschütterliche Grundlage einer vernünftigen Gesellschaftsordnung.

Berlin. Natalie Liebknecht.

* * *

Das mächtigste, überwältigende Gefühl und Bedürfniß der Menschen ist die Geschlechtsliebe; sie ist gleich stark bei Frau und Mann. Wo diese Liebe zur Seelengemeinschaft führt, wird sie zum Triumph der Selbstlosigkeit, begeistert die Jugend, verklärt das Alter; wo sie jedoch zur frivolen Leidenschaft wird und zügellos sich ihm hingiebt, ist sie ein Gift, das nicht nur vernichtend wirkt, sondern das Glück von Familien und Generationen untergräbt.

Berlin. Lina Morgenstern.

* * *

Ich halte die Ehe für das heiligste, vornehmste Institut auf Erden — und alle Zerwürfnisse in derselben lassen sich schlichten, wenn nur Eines von den Ehegatten wirklich von Herzen gut ist.

Rosa Sucher.

* * *

Die ewigen Wahrheiten sind gewöhnlich ungeheuer einfach, fast selbstverständlich, und so klingt es auch beinahe banal. wenn man den weisen Satz ausspricht, daß sich immer nur solche Leute heirathen sollten, die sich lieb haben. Die Vernunftehen sind so recht eigentlich unvernünftig. Die Zuchtwahl ist schließlich nicht nur für die geehrte Thierwelt erfunden worden, und es ist um sie im höchsten und weitesten Sinne eine sehr hohe und heilige Sache!

Schloß Harmannsdorf (N.-O.).

Bertha v. Suttner.

* * *

Nach den trüben Erfahrungen, die ich in der Ehe gemacht, sage ich: „Heirathen ist gut, Nichtheirathen ist besser!"

Berlin. Anna Schramm.

Der vertrauenerweckende Eindruck, den Nätzold auf alle machte, ließ bei Niemand Zweifel aufkommen und Herr Langer zeigte sich auf Bitten desselben erbötig, ihn in Kost und Logis zu nehmen und ihm ein Darlehen zu geben. So vergingen einige Tage, bis Nötzold seinen Kostvater wieder um ein Darlehen bat mit dem Versprechen, das Geld nach Empfang seines Wochenlohnes sofort zu retourniren. Auch diesmal wurde der Bitte willfahren.

Nachdem Nötzold über eine Woche bei L. gewohnt hatte und immer noch nicht den Posten antrat, schöpfte man Verdacht und beschloß, Erkundigungen einzuziehen. N., welcher offenbar davon Wind bekam, entfernte sich vom Hause und kam nimmer wieder. Die Nachforschungen ergaben, daß man es mit einem Schwindler zu thun hatte, der weder Aussicht auf Stellung hatte, noch sich Mühe gab, in den Besitz einer solchen zu gelangen.

Der Schwindler erpreßte von Herrn Langer im Ganzen 15 Rubel und entwendete außerdem noch 2 Rbl. aus einem Schranke.

Da der Betreffende wahrscheinlich anderweitig sich Eingang in Familien zu verschaffen suchen wird, so sei vor demselben hiermit gewarnt. Als Signalement des Nötzold wird uns angegeben: mittlerer Wuchs, ungefähr 45 Jahre alt, dunkles Haar, trägt Brille und Sommerüberzieher. — Es wäre geboten, den Schwindler im Betretungsfalle arretiren zu lassen.

Das Kunstwerk,

bestehend aus einer Grotte mit Aquarium welches im Restaurant Bachmann an der Ecke der Zawadzka- und Zachodnia-Straße eingerichtet wurde, wird heute eröffnet.

Die Ausstattung dieses Werkes ist in der That sehr hübsch und verleiht die elektrische Beleuchtung, welche von dem Elektrotechniker, Herrn Prof. Rudolf Halske, eingerichtet wurde, demselben ein geradezu imposantes Aussehen. — Die Malereien sind von dem talentvollen Decorationsmaler des hiesigen „Thalia-Theaters", Herrn Zwolde Maresch, sehr künstlerisch und natürlich ausgeführt, sodaß man beim Anblick derselben sich in die Alpengegenden versetzt glaubt. — Das Local, welches augenblicklich vermöge seiner Originalität einzig in seiner Art dasteht, ist daher dem Publikum zu empfehlen.

Vereinsnachrichten.

Sitzung des Thierschutzvereins. Die am verflossenen Mittwoch Abend im Saale des Hotel Victoria stattgefundene Sitzung der Mitglieder des Thierschutzvereins eröffnete um 9 Uhr der Vorsitzende der Lodzer Abtheilung, Herr G. Peyser, mit der Mittheilung, daß der Manchester Industrielle und große Thierfreund, Herr Alfred Strauß, der bei seinem Aufenthalte in Lodz, in Anbetracht der schlechten Pferde, welche hierorts im Miethsfuhrwesen zur Verwendung kommen, zu Gunsten der Kasse des Thierschutzvereins als nachahmungswerthes Beispiel ein Pfd. Sterling spendete, wofür dem edlen Spender im Namen des Vereins gedankt wird.

Im Laufe der Sitzung wurde seitens eines Mitgliedes der Antrag gestellt, die Inhaber der Plätze an der Kolejna-Straße und insbesondere diejenige an der rechten Seite von der Krótka-Straße aus, zu veranlassen, vor den betreffenden Einfahrten über die Rinnsteine-Brücken zu errichten, resp. die alten schadhaften Brücken auszubessern, damit den Lastfuhrwerken die Einfahrt zu den betreffenden Plätzen erleichtert und die häufig dort vorkommende Thierquälerei beseitigt werde. — Der Antrag fand allgemeine Aufnahme und wurde beschlossen, die betrf. Platzinhaber hiervon in Kenntniß zu setzen.

Gleichzeitig wurde angeregt, die Omnibusbesitzer zu veranlassen, bei schlechtem Fahrwege, wie es gegenwärtig der Fall ist, drei Pferde vor die Omnibusse zu spannen und außerdem noch eine kleinere Zahl von Passagieren zur Beförderung aufzunehmen.

Der Sitzung wohnten 10 Mitglieder bei. Um 11 Uhr wurde die Sitzung aufgehoben.

Plötzlicher Tod.

*— Ein unbekannter Mann, dessen Personalien bisher noch nicht festgestellt werden konnten, fiel am Mittwoch gegen 7 Uhr Abends auf der Wólczanskastraße bei dem Hause Nr. 19 plötzlich bewußtlos zu Boden und wurde gleich darauf nach der Poznanski'schen Fabrik transportirt, wo ihm ärztliche Hülfe zutheil wurde; trotzdem aber kam der Unbekannte nicht mehr zum Bewußtsein und verschied nach 1/4 Stunde.

Maßregelung von Droschkenkutschern.

*— Die Droschenkutscher Jan Petrzak (Nr. 563), Martin Chojnacki (Nr. 175) und Josef Jenskal (Nr. 574) wurden für Ruhestörung auf Grund des § 38 der von den Friedensrichtern zu verhängenden Strafen zu gerichtlicher Verantwortung gezogen.

Ferner wird sich der Lastfuhrmann Wladislaw Janowski für die Benutzung eines mit Wunden bedeckten Pferdes vor Gericht zu verantworten haben. —

Waldvertilgung.

*— Wie wir der „Gaz. Handl." entnehmen, hat der Besitzer des Gutes Wlojszczow einen 22 Hufen umfassenden Fichtenwald für 70,000 Rbl. zum Abholzen verkauft. Der Holzhändler, der den Wald erstanden hat, wird daselbst eine Dampf-Sägemühle erbauen, und nach einigen Jahren wird der Wald verschwunden sein. Eine solche Art des Waldverkaufs, d. h. nicht in auf einander folgenden Schlägen, sondern in großen Flächen, ist im höchsten Grade unrationell, da eine Erneuerung des Waldbestandes auf großen Flächen mit bedeutenden Schwierigkeiten verknüpft ist.

Dem Gerichte überwiesen.

Seitens des Vorsitzenden der hiesigen Abtheilung des Thierschutzvereins wurde gegen einen gewissen Epstein, der seine Pferde zu sehr belastet hatte, wobei noch eines derselben lahm und abgeschunden war, Protokoll aufgenommen und wird sich derselbe wegen Thierquälerei vor dem Gerichte zu verantworten haben.

Kongreß russischer Architekten.

Die Eröffnung des bevorstehenden II. Kongresses russischer Architekten erfolgt am 1. (13.) Februar im Großen Saale der Adelsversammlung in Moskau. An demselben Tage Abends findet eine gesellige Zusammenkunft der Kongreßmitglieder im Kleinen Saale der Adelsversammlung statt.

Waggonbrand.

In dem vorgestern Abend aus Koluschki nach Lodz abgelassenen Zuge ereignete sich ein Unglück, das leicht hätte ernstere Folgen nach sich ziehen können. Auf der dritten Werst von Koluschki gerieth nämlich das Dach eines Waggons 2. Klasse in der Gegend des Ofens in Brand. In dem vorderen Theile des Waggons befanden sich zwei Herren, die den Brand alsbald entdeckten. Sie riefen, indem sie die Köpfe zum Fenster hinausstreckten, laut um Hilfe, doch verhallte ihr Rufen ungehört. Unterdessen füllte sich der Waggon immer mehr und mehr mit erstickendem Rauch. Die Coupéthür war von außen geschlossen und ließ sich nicht öffnen. Schließlich fiel ihnen ein, daß sich doch eine Signalleine finden müsse. Sie ergriffen den Strick, der die Waggons entlang gezogen, war und rissen aus Leibeskräften daran, aber es erschallte weder ein Signalpfiff, noch blieb der Zug stehen. In steter Todesangst schwebend, unschlüssig, ob sie aus dem Waggonfenster springen, oder den Erstickungstod abwarten sollten, fuhren sie endlich nach langen Minuten qualvollen Entsetzens in Andrzejów vor. Hier wurde der Brand sofort bemerkt und gelöscht. Der Waggon wurde ausrangirt und der Zug traf mit einer Stunde Verspätung in Lodz ein. Wenn die Passagiere sich im hinteren Theile des Waggons befunden hätten, wären sie dem sicheren Tode anheimgefallen.

Wir enthalten uns jedes Commentars, die Erzählung redet genug!

Vom Telegraph.

Wie die „Gazeta Polska" berichtet, ist gestattet worden, auf sämmtlichen telegraphischen Stationen ohne Ausnahme Depeschen in polnischer Sprache anzunehmen.

Sieg über die Vorurtheile.

Unsere Großgrundbesitzer sind gegenwärtig allem Anschein nach ernstlich bemüht, jene traditionellen Vorurtheile, welche sie als erbliche Inhaber des Magnatenthums weder mit Handel noch Gewerbe beschäftigen lassen, von sich abzustreifen. Dieser gewaltige Umsturz unserer Agrarier ist nur dem gegenwärtig obwaltenden Drucke der Verhältnisse zuzuschreiben, und läßt sich sehr leicht durch das beständige Fallen der Preise für landwirthschaftliche Producte ergründen.

Es ist eine Periode hereingebrochen, in welcher man an Stelle jener Producte mehr werthvollere erzeugen muß, um das Manko in dem Budget gewissermaßen auszufüllen.

Dieser Umstand findet in folgendem sehr weisen und in nächster Zeit zur Ausführung gelangendem Projekt seine Begründung.

Die Gutsbesitzer in jener Ecke unseres Kreises, welche mit den benachbarten Kreisen: dem Lasker und Lenczycer grenzten, haben sich entschlossen resp. sind bemüht, eine Gesellschaft von 100 oder auch mehr Theilhabern-Gutsbesitzer mit einem Anlagekapital von 10,000 Rbl. ins Leben zu rufen.

Der Antheil eines Einzelnen würde demnach keine große Summe erfordern. Diese Gesellschaft hat sich zur Aufgabe gemacht, spezielle Viehzucht zu betreiben, um darauf gediegenes Schlachtvieh in Absatzcentren wie Lodz 2c. zu verschleißen.

Jedes der Mitglieder (Gutsbesitzer) würde verpflichtet sein, außer dem einmalig angelegten Betrag entweder 10 gemästete Stück Hornvieh, 50 Schweine oder 120 Schafe jährlich der Gesellschaft zu liefern und diese besorgt darauf den Absatz des lebenden Schlachtviehs resp. verschleißt das Fleisch.

Eine detaillirte Organisation dieser Gesellschaft, als auch die Statuten derselben sind noch nicht ausgearbeitet und können wir vorläufig noch nichts Näheres in dieser Beziehung mittheilen.

Einbrüche, Diebstähle u. dergl.

*— Die auf dem Kohlenplatze des Herrn Josef Lipinski an der Bahnstraße Nro. 8. beschäftigten Arbeiter Anton Kowalczik und Stanislaw Kwapisch wurden für Kohlendiebstahl zu gerichtlicher Verantwortung gezogen.

Der in der Fabrik des Herrn Mix, Wólczanskastraße Nro. 115, beschäftigten Arbeiterin Ida Liedke entwendete vorgestern der Arbeiter Albin Krause ein wollenes Tuch im Werthe von 5 Rubel.

Kunstnachrichten, Theater u. Musik.

Victoria-Theater. Als eine ganz gut gelungene Operetten Vorstellung kann die gestrige Aufführung der Offenbach'schen „Schönen Helena" angesehen werden. Frl. Radwan sah als Darstellerin der Titelrolle recht schön aus und sang dabei mit vieler Hingabe und Wärme. Herr Jaminski war als Paris weniger entsprechend, nichtsdestoweniger konnte er aber bescheidenen Anforderungen genügen. Den Menelaus spielte Herr Winkler mit prickelnder Komik. —

Weniger gefiel uns Herr Gorzkowski als Kalchas. Diese Rolle verträgt eine größere Dosis Komik und wo dieselbe nicht vorhanden, bleibt selbstredend der gute Erfolg aus. Nichtsdestoweniger blieben einige Mängel durch ziemlich flottes Zusammenspiel unbemerkt, und das leider spärlich versammelte Publikum amüsirte sich gut und spendete den Darstellern mehrfach rauschenden Beifall.

Heute, Freitag, geht die beliebte Gounod'sche Oper „Faust" mit Herrn Olszewski in der Titelrolle zum dritten Mal in Scene.

—x.

* *

„Rußlands Musik-Zeitung", welche seit dem 1. Januar unter der Redaction des Herrn Gregor Gabrilowitsch erscheint, enthält in ihrer ersten Nummer folgende sehr interessante Beiträge, welche sowohl dem Musiker als auch dem Laien als Lectüre sehr willkommen sein dürften. Außer dem Vorwort, in welchem die Redaction den Leser mit den Aufgaben des Blattes bekannt macht, bringt die Zeitung ein dem verewigten Tonmeister Anton Rubinstein gewidmetes „Gedenkblatt" von Professor Aug. Bernhard, eine umfassende Rundschau der musikalischen Veranstaltungen im December 1894, einen langen biographischen Artikel über Leschetizki vom Musikreferenten des St. Petersburger „Herold" E. Raphoph, einen allgemein gehaltenen Artikel, über Musik-Pädagogik von dem greisen Künstler Jouri Arnold und eine feuilletonistische Plauderei über berufene, unberufene und andere Kritiken. Recht erschöpfend ist ferner die Chronik des musikalischen Lebens hier und im Auslande, „Echo aus der Musikwelt" gestaltet. Dazu kommt eine Uebersicht der letzten Novitäten für Clavier, Kammermusik, Gesang 2c.; ein übersichtliches Repertoir der Opernaufführungen vom 1. bis 8. Januar in allen größeren Musikstädten Europas, eine Revue der Concerte für dieselbe Zeit und dieselben Städte, eine bibliographische Rubrik und eine nicht uninteressante Miscellen-Rubrik unter dem Titel „Im Entract". Das Blatt bietet eine reiche Fülle von Material und ist in seiner äußeren Ausstattung recht vertrauenerweckend. Die Bildnisse von Rubinstein und Leschetizki sind sehr gelungen aus dem Druck gekommen.

Wir wünschen der neuen Collegin aufrichtig Glück auf dem schweren, aber hoffentlich erfolgreichen Weg.

* *

Alfred Grünfeld, dessen einziges Concert in Lodz für den Anfang des März bevorsteht, hatte am Donnerstag voriger Woche in Berlin die Ehre, mit seinem Bruder Heinrich zum Thee bei der Kaiserin Friedrich geladen zu sein. Beide Künstler wurden, wie die „Neue Freie Presse" mittheilt, von der Kaiserin sowie von den anwesenden Mitgliedern der kaiserlichen Familie für ihre künstlerischen Leistungen in der schmeichelhaftesten Weise ausgezeichnet.

Alfred Grünfeld spielte am Dienstag dieser Woche in Leipzig in einer vom Liszt-Verein dem Andenken Anton Rubinstein's gewidmeten großen Feier dessen D-moll Concert und begiebt sich sodann zu mehrwöchentlichem Aufenthalt nach Wien.

Aus Warschau.

Am vergangenen Mittwoch langte Professor Leyden aus Berlin hier an; der berühmte Gelehrte wurde an das Krankenbett der Frau W. L. berufen. Am Donnerstag verließ Professor Leyden Warschau und begab sich wieder zurück nach Berlin. Am Mittwoch Abend war der berühmte Arzt im Kreise von Aerzten im „Großen Theater".

Aus Kalisch.

*— Aus Kalisch wird dem „Warsch. Dnew." geschrieben: „Im Jahre 1858 brannte in Kalisch das Theatergebäude nieder, und seit der Zeit existirt in unserer Stadt kein specielles Theater. Die dann und wann in unserer Stadt gastirenden Künstlergesellschaften gaben ihre Vorstellungen in einem großen hölzernen Gebäude, das früher als Manege gedient hatte und eher einer Scheune, als einem Tempel Melpomenes glich. Folgender Vorfall charakterisirt am besten die Vorzüge dieses Musentempels: Vor sechs Jahren trat der Fluß Prosna, an dem Kalisch liegt, aus seinen Ufern und setzte die niedriger gelegenen Stadttheile unter Wasser. Zur selben Zeit gastirte in der Stadt eine Theatergesellschaft; plötzlich sah nun das Publikum während der Vorstellung zu seinem nicht geringen Schreck das Wasser der Prosna in den Theatersaal dringen, und beeilte sich natürlich, den ungastlichen Musentempel so schnell wie möglich zu verlassen. Durch diese Ueberschwemmung war der Saal so feucht geworden, daß lange Zeit in demselben keine Vorstellungen stattfinden konnten. Vor einiger Zeit ist nun dieses Theater endgültig geschlossen und zu einer Fabrik umgebaut worden.

Auf Initiative des Gouverneurs von Kalisch, Geheimraths M. P. Daragan, soll ein neues steinernes Theatergebäude in nächster Zeit errichtet werden. Der Bauplan ist bereits fertiggestellt und wird in diesen Tagen der zuständigen Behörde zur Bestätigung eingereicht werden. Das neue Theatergebäude wird mit der inneren Ausstattung auf 50,000 Rbl. zu stehen kommen. Diese Summe wird dem Baufond der Stadt (auf 38 Jahre zu 1 %) entlehnt werden."

Aus dem Rawa'schen Kreise.

*— Wie die „Gaz. Warsz." erfährt, hat eine Gruppe von Gutsbesitzern des Rawa'schen Kreises beschlossen, sich um die Concession zur Erbauung einer den ganzen Kreis durchschneidenden schmalspurigen Eisenbahn zu bewerben, da sich im genannten Kreise der Mangel guter Verkehrswege sehr fühlbar macht. Die Initiatoren des Bahnbaues sind überzeugt, daß die projectirte Bahn gut prosperiren und die Baukosten in kurzer Zeit einbringen wird. An dem Unternehmen wird sich auch ein Warschauer Kapitalist betheiligen.

Ueber den Mißbrauch von Arzneimitteln bringt die „Rig. Rundsch." folgende beachtenswerthe Mittheilungen aus dem Doblen'schen Kreise: Bereits wiederholt ist in der Presse die Frage erörtert worden, ob noch ferner zuzulassen wäre, daß Patienten, oder auch deren Angehörige, ihnen einmal vom Arzt verschriebene Recepte sich oft noch nach Jahren in den Apotheken aufs neue anfertigen lassen dürfen, um dann die Medicamente ohne jegliche Controle seitens des Arztes zu gebrauchen. Zu einem definitiven Resultat haben aber derartige Erörterungen leider nicht geführt, obgleich der Mißbrauch, den Laien mit den ihnen verschriebenen Medicamenten treiben können, auf der Hand liegt und man es in solchen Fällen eigentlich mit ganz gewöhnlicher, dem Gesetz nach strafbarer Curpfuscherei zu thun hat. Auch der folgende Fall, der nicht nur ärztliche, sondern auch weitere Kreise interessiren dürfte, beweist wieder einmal, wie gefährlich der Gebrauch von Medicamenten werden kann, wenn er der ärztlichen Controle entbehrt. Bekanntlich wenden unsere Mediciner gegen Gelenkrheumatismus Salicyl an, ein Mittel, dem in mancher Beziehung nicht viel Gutes nachgesagt wird. So war auch einem jungen Mädchen aus der Umgegend Doblens ärztlicherseits Salicylsäure verschrieben, als es an Rheumatismus litt. Allerdings schwand das Uebel, kehrte aber in gewissen Zeitintervallen immer wieder, wie das nun einmal in der Natur dieser heimtückischen Krankheit liegt. Natürlich ließ sich die Patientin immer wieder ihren Vorrath an Salicylkapseln erneuern, welch letztere sie dann ohne Wissen und Controle des Arztes verbrauchte. Aber je älter das Uebel wurde, desto schwerer ließ es sich beseitigen und desto mehr Salicyl beanspruchte die Cur. Und trotzdem sich bei dem Mädchen bereits das bedenklichste heftigste Ohrensausen eingestellt hatte, wurden die Salicylkapseln — natürlich ohne daß der Arzt darum wußte — lustig weiter geschluckt, bis die Patientin endlich — — stocktaub wurde. Daß dieser Zustand sich nur vorübergehend eingestellt haben könnte, wie man anfangs hoffte, scheint eine leider nicht zutreffende Annahme zu sein, weil sich das Gehörvermögen innerhalb mehrerer Monate noch immer nicht eingestellt hat.

Dieser Fall scheint so recht dazu angethan, um auch selbst bei so einfachen Curen, wie sie der Gelenkrheumatismus beansprucht, zur Vorsicht zu mahnen und vom Gebrauch der Salicylsäure ohne ärztliche Controle ganz entschieden abzurathen.

Vermischtes.

Ein sensationeller Mord. Aus Wien schreibt ein Korrespondent vom Montag: Die Wiener Bevölkerung steht unter dem Eindruck einer Anzahl schwerer Verbrechen, die sich innerhalb eines kurzen Zeitraums rasch hinter einander zugetragen, ohne daß man die Missethäter zu entdecken im Stande gewesen wäre. Zuerst war es eine Serie von Kasseneinbrüchen in dem Geschäftsviertel Wiens, die sich gleichsam Schlag auf Schlag ereigneten, und deren Urheber bis zum heutigen Tage unbekannt blieben. Dann kamen einige Aufsehen erregende Mordthaten an die Reihe, eine im Westen der Stadt, eine im Südosten und eine dritte, die weitaus sensationellste und mysteriöseste, die seit Jahren hier vorgekommen, auf dem Rudolfsplatz, an einem der belebtesten Punkte der City, so recht im Herzen Wiens. Hier wurde in der Mittagsstunde der gut situirte Hof- und Gerichts-Advokat Dr. Hermann Rothziegel in seinem Bureau ermordet. Alle Welt steht da vor einem anscheinend unlöslichen Räthsel. Für die Annahme eines Raubmordes liegt nicht die geringste Handhabe vor, nichts fehlt aus der Kanzlei oder der daran stoßenden Wohnung des Advokaten, selbst eine auf einem Schreibtisch frei gelegene goldene Taschenuhr wurde an derselben Stelle vorgefunden, wohin sie vorher hingelegt worden war. Auch dafür, daß der Mord aus Rache verübt worden wäre, ist keinerlei Grund zu entdecken. Im ersten Augenblick tauchte die Vermuthung auf, daß Dr. Rothziegel vielleicht selbst Hand an sich gelegt, aber es mußte alsbald jeder derartige Gedanke abgewiesen werden. Der Unglückliche ist förmlich zerfleischt, in bestialischer Wuth abgeschlachtet worden. Aus welchen Motiven und durch wen? — das sind düstere Geheimnisse, von denen auch nur einen Zipfel des darüber gebreiteten dichten Schleiers zu lüften die Polizei trotz fieberhafter und angestrengtester Thätigkeit bisher nicht vermocht hat. Der Sollicitator Dr. Rothziegels, Gustav Eichinger, wurde nach der Entdeckung des Mordes verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert, und auch seine Frau ist gestern in Haft genommen worden, obgleich die Polizei vorläufig noch keineswegs bestimmt glaubt, daß Eichinger oder seine Gattin thatsächlich mit dem Morde etwas zu thun gehabt hätten. Eichingers Vergangenheit hat einen starken Stich ins Romantische. Aus sehr gutem Hause stammend, widmete er sich dem Soldatenstande und wurde Offizier bei einem Artillerie-Regiment. Als Oberlieutenant befand er sich in Przemysl in Galizien in Garnison und lernte dort die bildschöne Tochter Franziska eines orthodoxen polnischen Juden Namens Rabbinowicz kennen und lieben. Seine Familie wollte aber von dieser Verbindung schlechterdings nichts wissen, und auch der Vater des Mädchens war einer solchen durchaus abgeneigt. Die Liebenden wurden getrennt, Franziska ward in eine andere Stadt gebracht und dort von den Ihrigen auf das Strengste bewacht. Eichinger besiegte indessen alle Hindernisse. Er quittirte den Dienst, trat zum Judenthum über und heirathete schließlich seine Franziska. Schwere Zeiten kamen über ihn, er hatte mit Noth zu kämpfen, und auch sein letzter Posten in Wien als Sollicitator des Advokaten Dr. Rothziegel brachte ihm nur sehr kargen Lebensunterhalt. Sein Gehalt in dieser Eigenschaft betrug monatlich 65 Gulden, dann hatte er einen kleinen Nebenverdienst als Administrator eines der Familie Rothziegel gehörenden Hauses und außerdem erhielt er zeitweilig bescheidene Unterstützungen von einem Bruder, mit dem er sich nach seiner Heirath ausgesöhnt hatte. In der letzten Zeit war Eichinger in materieller Bedrängniß, und er ließ sich dazu verleiten, von dem seinem Chef gehörigen, ihm zu Privatzwecken anvertrauten Gelde den Betrag

von fünfzig, nach einer anderen Lesart von hundert Gulden für sich zu verwenden. So machte er sich einer Veruntreuung schuldig, die jetzt anläßlich der Ermordung Dr. Rothziegels zu Tage kam. Nun befindet sich Eichinger mitsammt seiner schönen Gattin in Haft. Ob sie blos der Unterschlagung der erwähnten kleinen Geldsumme oder auch des Mordes schuldig sind, was jedoch, wie schon oben bemerkt, die Polizei selbst einstweilen noch als völlig unerwiesen betrachtet, wird die gerichtliche Untersuchung lehren.

Sollen Schauspielerinnen sich auf der Bühne küssen lassen? Wir erzählten kürzlich an dieser Stelle, daß einer Wiener Schauspielerin, Fr. Leuthold, ihre Rolle abgenommen wurde, weil sie sich von ihrem Partner in dem betreffenden Stücke nicht küssen lassen wollte. Das „Wiener Fremdenblatt“ veröffentlicht nun das Ergebniß einer „Umfrage“, die die Redaction in dieser heiklen Angelegenheit bei verschiedenen Künstlerinnen gehalten. Einiges davon sei nachstehend mitgetheilt;

Katharina Frank schreibt: „Nach meiner Ansicht sollte jede Art des Kusses auf der Bühne nur markirt werden. Wer aber mit und in seiner Rolle lebt, wird sich im Augenblick des Affects nicht beherrschen können und sich der Wirklichkeit so nahe gebracht fühlen, daß er trotz der abschreckenden häßlichen Theaterschminke alle guten Vorsätze zur Markirung vergißt und Küsse giebt und Küsse nimmt. Manche der Herren Collegen benützen den Augenblick dieser unwillkürlichen wirklichen Wirklichkeit häufig in so wenig ritterlicher Weise, daß die Schauspielerin, wie aus einem Traume erweckt, zurückfährt und dadurch nicht selten die ganze Wirkung einer Scene verdirbt. Unsere Partner sollten deshalb in gegebenen Fällen im Interesse der Aufführung nicht über die Schnur hauen.“ — Auch Franziska Ellmenreich ist für's Markiren. Sie schreibt: „Ich stelle mich zum Kusse auf der Bühne, wie ich mich zu Dolch und Gift in dieser Welt des Scheines stelle. Man thut nur so. Es ist allgemeiner Theatergebrauch, daß auch der Partner beim Küssen diesen Standpunkt einnimmt. Wie bei allen äußeren Dingen auf der Bühne, kommt es auch beim Kusse nur auf die Geschicklichkeit an, den Eindruck der Wahrheit hervorzubringen. Wie auf dem Theater nicht wirklich getödtet wird, so braucht auch nicht wirklich geküßt zu werden, um beim Zuschauer die volle Illusion zu erwecken“ — Sehr energisch für's Küssen plaidirt dagegen Jenny Groß. „Ich bin“ — erklärt sie — „auf der Scene im weitesten Sinne Madame Sans-Gêne. Wenn mich der Autor zum Küssen verdammt, so küsse ich, und zwar nicht blos zum Scheine. Mit Wrangel in „Wallenstein's Tod“ sage ich als Künstlerin: Ich hab' hier blos ein Amt und keine Meinung.“ — Auch Frl. dell'Era ist ähnlich gesinnt. Sie schreibt: „Eine Künstlerin, welche mit Leib und Seele ihrem Berufe angehört, muß, wenn es erforderlich ist, küssen und sich küssen lassen. Wahre Kunst ist erhaben über alles Kleinliche.“ — Lola Beeth giebt der ganzen Gesellschaft eine merkwürdige Wendnng. Sie meint nämlich, küssen vor den Coulissen sei Pflicht, hinter den Coulissen jedoch entschieden nicht“. Es scheint also, daß es auch hinter den Coulissen Kuß-Fragen giebt. Ja, Ruscha Butze ist sogar der Anschauung, das Küssen hinter den Coulissen sei „gefährlich“ und weiter, da habe die Weigerung mehr Berechtigung. Die Stimmen sind also im Ganzen getheilt Bemerkt zu werden verdient noch, wie die Wiener Hofopernsängerin Irene Abendroth die Sache auffaßt. „Jede Künstlerin“, schreibt sie, „soll sich das einrichten, wie sie will. Ich für meinen Theil ließe mich nur von meinem Vater, Bruder oder Bräutigam küssen.“

Ein Kindermädchen als Mörderin. Die bei dem Stellmachermeister Rother in Rogau bei Parchwitz als Kindermädchen in Diensten stehende, noch nicht 15jährige Wiedermann versuchte das ihrer Obhut anvertraute acht Wochen alte Kind durch Einflößen von Carbolsäure zu tödten, was ihr jed ch nicht gelang, da das Kind den Mund nicht aufmachte Bei dem Verhör, das der Wachtmeister Irgang vornahm, stellte sich heraus, daß die W. bereits in ihrer vorigen Stellung bei dem Pferdeknecht Hahn in Rogau dessen 3/4 Jahre altes Kind ermordet habe; den Tod hatte die Mörderin dadurch herbeigeführt, daß sie dem Kinde Mund und Nase zugehalten, bis es sein n Geist aufgegeben hatte. Die W. giebt an, daß sie der Pflege der Kinder überdrüssig gewesen sei und in andere Stellung zu gehen beabsichtigt habe. Die jugendliche Verbrecherin wurde sofort verhaftet

Im Hinblick auf den vielbesprochenen Prozeß Czynski, bei dessen Beurtheilung sämmtliche ärztliche Sachverständige übereinstimmend die Nothwendigkeit eines Verbotes der Ausübung des Hypnotismus durch Laien ausgesprochen haben, verdient eine soeben von dem ungarischen Minister des Innern, Hieronymi, erlassene Verordnung besondere Beachtung und Nachahmung. Sie lautet: Nachdem das Hypnotisiren als ein Verfahren, durch welches eine Person in einen bewußtlosen und daher wehrlosen Zustand versetzt werden kann, nur unter Einhaltung gewisser Bedingungen statthaft erscheint, verordne ich auf Antrag des Landessanitätsrathes das Folgende: In Anbetracht dessen, daß das Hypnotisiren in der Hand eines sachverständigen Arztes zur Heilung von Krankheiten geeignet ist, durch Nichtsachverständige ausgeübt, aber die Gesundheit des Hypnotisirten, ja selbst die der Zuschauer, in verschiedenem Maße gefährden kann, in Anbetracht dessen ferner, daß die hypnotisirte Person, auch zu solchen Handlungen benützt werden kann, welche für sie oder andere verletzend, eventuell auch durch die Gesetze verboten sind, verbiete ich) das Hypnotisiren durch Personen, welche zur ärztlichen Praxis nicht berechtigt sind; 2) Aerzte können das Hypnotisiren zum Zwecke der Heilung unter Einhaltung folgender Bedingungen ausüben: a) eine großjährige Person darf nicht ohne ihre Einwilligung, eine minderjährige oder unter Curatel stehende Person nicht ohne Einwilligung ihrer Eltern, ihres Vormundes oder Curators hypnotisirt werden; b) das Hypnotisiren ist nur in Anwesenheit einer dritten Person zulässig. Es folgen die Strafbestimmungen bei Ueberschreitung dieser Verordnungen. Es sei hervorgehoben, daß ähnliche gesetzliche Bestimmungen bereits in anderen Ländern, wie Belgien und Frankreich bestehen.

Die Nachricht einer Schauergeschichte kommt aus Heapbridge bei Heywood. m Donnerstag starb dort eine Frau; man nahm ihr das Maß für den Sarg ab und bedeckte ihren Mund mit einem Leinwandstreifen. Acht Stunden später, grade als zwei Mägde das Zimmer in Ordnung brachten, richtete sie sich plötzlich in die Höhe. Die Dienstmädchen flüchteten und stürzten die Treppe hinab, wobei sie sich nicht unerheblich verletzten. Schließlich faßten verschiedene Nachbarn sich ein Herz, gingen in das Todtenzimmer und fanden die arme Frau, noch aufrecht sitzend, aber sehr schwach. Bald starb die Frau auch wirklich, und zwar, wie der Arzt erklärte, an den Folgen des Schreckens während ihres Scheintodes. Ihrem Sohne erzählte sie noch von den gräßlichen Empfindungen, die sie hatte, als man sie gewaschen und zur Beerdigung zurechtgelegt hatte.

Schweine, Schießeisen und Leitartikel. Unter der Ueberschrift schreibt der „Arizona-Kicker“:

„Es ist uns sehr unangenehm, irgend welche Gebräuche und Gewohnheiten unserer Stadt tadeln zu müssen, aber wir bestehen darauf, daß unsere Mitbürger ihre Schweine von unserm Zeitungsgebäude weghalten. Während wir gestern gerade beschäftigt waren, einen Leitartikel über die Stabilität unserer staatlichen Einrichtungen zu schreiben, hatte eines der Schweine des Senators Mc. Brides den Weg unter unser Bureau gefunden und scheuerte den Rücken an den Balken unter unserm Fußboden. Das ganze Gebäude zitterte so, daß wir gezwungen waren, mit einem Besenstiel bewaffnet, der Creatur auf den Pelz zu rücken und sie hinweg zu bläuen. Kaum zurück, wurden wir wieder unterbrochen durch den Eintritt eines langen Lümmels von Cowboy. Er hatte seinen Revolver in der Hand und richtete an uns die Frage, ob wir der Editor des „Kicker“ und Schreiber des Artikels über den Ball an Babcock-Comors seien. Wir hatten nämlich unser Mißfallen über die Behandlung des Wirthes bei Gelegenheit dieses Balles ausgedrückt, den man einfach über den Haufen geschossen, weil er einem Cowboy, der ihm 80 Dollars schuldete, weitern Trinkcredit verweigerte. Auf unsere Bejahung fing dieses gemeine Individuum ebenfalls auf uns zu feuern an; allein wir hatten uns vorgesehen. Wir bückten uns, und da wir unser Schießeisen leider nicht zur Hand hatten, ergriffen wir unsern Wasserkrug, in dem wir für gewöhnlich das für unsere Zeitungsschreiberei nöthige Lagerbier holen, und warfen ihn unserm Widersacher so kräftig und glücklich an seinen Verstandskasten, daß er wie weiland Goliath zu Boden stürzte. Die in der Tasche des Gerichteten befindlichen 7 Dollars 80 Cents behielten wir zur Anschaffung eines neuen Kruges und Reparatur der zerschossenen Wand. Durch alle diese Störungen waren wir so zerstreut, daß es uns nicht möglich erschien, den Leitartikel zu vollenden. Der „Kicker“ erscheint also heute ohne denselben. Wir geben zu gleicher Zeit allen unsern Feinden Nachricht, daß wir von jetzt an unser Schießeisen beständig bei uns tragen werden und uns durchaus keine Gewissensbisse machen, dasselbe sofort, wenn nöthig, zu gebrauchen. Wir laden bei dieser Gelegenheit zur Abonnementserneuerung des „Kicker“ ein, bemerken aber, daß wir bis auf weiteres keine Perlhühnereier mehr an Zahlungsstatt annehmen, da dieselben im Preise sehr gesunken und wir noch einen so großen Vorrath davon haben.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 6. Februar. Der neue russisch-belgische Eisenbahn-Communicationstarif tritt am 17. Februar (1. März) a. c. in Kraft.

Petersburg, 6. Februar. Die Reichsbank hat in Aschabad eine Filiale errichtet.

Nizza, 6. Februar. Der frühere Finanzminister, Mitglied des Reichsraths, A. A. Abasa, ist gestorben.

Paris, 6. Februar. Wie die Agentur Havas versichert, haben der Minister des Aeußern Hanotaux und der belgische Gesandte in Paris eine Abmachung unterschrieben, auf Grund deren Frankreich die Priorität zur Uebernahme des Kongostaates zuerkannt wird, im Falle Belgien seiner Rechte auf dieses Land sich begeben sollte.

Hiroshima, 6. Februar. Nach einer amtlichen Depesche liegen acht große chinesische Kriegsschiffe eingeschlossen im Hafen von Wei-hai-wei zwischen der Stadt und der Insel Lin-kung-tan. Auch eine Anzahl anderer Schiffe befindet sich im Golfe. Sämmtliche noch in der Nähe der Küste ankernden Leichterschiffe wurden von dem Feinde in B and gesteckt.

Rom, 6. Februar. Bei Campagna in der Provinz Salerno hat gestern ein Zusammenstoß zwischen einer Karabinieripatrouille und Raubgesindel stattgefunden, zwei Briganten wurden erschossen, aber auch ein Gensdarm wurde durch einen Schuß ins Auge schwer verwundet.

Prag, 6. Februar. Heute wurden hier 26 Grad Reaumur Kälte notirt.

Rom, 6. Februar. In Italien notirte man gestern 13 Grad Reaumur Kälte. San Marino ist von Schneemassen vollständig verweht. In Sardinien liegt der Schnee zwei Meter hoch. An der Riviera herrscht allgemeine Verzweiflung.

Paris, 6. Februar. Ein Attaché der russischen Botschaft überreichte gestern mit Bogolubow der Wittwe Carnots ein von der Stadt Saratow übersandtes Bild.

London, 5. Februar. Wie dem Reuterschen Büreau aus Braß von heute gemeldet wird, hält Sir Claude Macdonald mit 100 Mann immer noch Braß. Die Lage ist nicht beunruhigend; die Truppen der Niger-Kompagnie halten Akassa besetzt. Das Gerücht, daß Akassa zerstört sei, ist unbegründet, alle Gebäude sind unbeschädigt.

Biarritz, 5. Februar. Der König von Serbien ist angekommen. Die Königin, der Bürgermeister, der Unterpräfekt und eine zahlreiche Menge, sowie mehrere Musikkorps erwarteten ihn am Bahnhof und bereiteten ihm einen sympathischen Empfang. Die Stadt ist beflaggt.

Belgrad, 5. Februar. Tschebinatz ließ sich zum Gerichtspräsidenten führen und machte demselben neue Enthüllungen über eine Verschwörung gegen den König.

Wien, 6. Februar. Das „Neue Wiener Tageblatt“ meldet aus Marsala: Vorgestern Nachmittag stürzte während des Gottesdienstes die Domkirche von San Carlo ein. 75 Leichen und 35 schwerverwundete Personen wurden bis 10 Uhr Nachts aus den Trümmern hervorgezogen.

München, 5. Februar. Die Gerüchte, Prinz Wolfgang (dessen plötzlicher Tod nach eintägiger Krankheit vor zwei Tagen gemeldet wurde) sei keines natürlichen Todes gestorben, gewinnen immer mehr Boden. In den Hofkreisen hüllt man sich in Stillschweigen, um den Anfragen auszuweichen. Mehrere Blätter halten eine Lichtung des geheimnißvollen Dunkels für dringend geboten.

Wien, 5. Februar. Wie verlautet, dürften in den nächsten Tagen Polizeibeamte aus Wien, Prag, Lemberg, Triest und aus Deutschland in Budapest eintreffen, um hier der Budapester Polizei bei der Untersuchung der in Oesterreich und in deutschen Städten verübten Kassendiebstähle an die Hand zu gehen.

Rotterdam, 5. Februar. Der Kapitän der „Crathie“ ist nach Aberdeen abgereist. Die Bemannung des Schiffes, die in Freiheit belassen war, bleibt vorläufig hier. Der Dampfer löscht, um in Reparatur zu gehen.

Forst i. L., 5. Februar. Das Hauptfabrikgebäude der Tuchfabrik von Eberle ist heute früh niedergebrannt.

Berlin, 6. Februar. Ueber den im Reichsamt des Innern ausgearbeiteten Gesetzentwurf über die Börsen-Reform haben nunmehr, wie verlautet, sämmtliche Minister ihr Gutachten abgegeben. Ueber die beiden den Börsenkreisen besonders anstößigen Punkte des Entwurfes, das Börsenregister und die Haftbarmachung der Ausgabefirmen, wird mitgetheilt, daß das Börsenregister in dem Entwurf stehen bleiben dürfte, daß aber die Haftbarmachung nur in solchen Fällen eintreten soll, wenn in den Prospecten „aus Böswilligkeit“ Thatsachen verschwiegen sind, die zur richtigen Beurtheilung der betreffenden Werthpapiere erforderlich waren.

London, 5. Februar. Im Oberhause wurde die an die Königin zu richtende Adresse angenommen. Im Laufe der Debatte erklärte der Premierminister Lord Rosenbery, er sei erfreut über Lord Salisburys Zurückhaltung hinsichtlich Armeniens; er könne nur sagen, daß die Regierung im Stande gewesen sei, in dieser Frage im Einvernehmen mit den unmittelbar interessirten Mächten, nämlich Rußland, Frankreich und Italien, zu handeln, welche Mächte allein danach strebten, daß das volle Gewicht der europäischen öffentlichen Meinung zur Ermittelung der Wahrheit eingesetzt werde. Obgleich die Pforte die Mitwirkung Italiens abgelehnt habe, weil diese Macht keinen Konsul in Erzerum besitze, so glaube er, Redner, doch, daß die drei in genannter Weise vertretenen Mächte im Stande seien, die Untersuchungskommission so zu überwachen, daß die Wahrheit ergründet werde. Erwiesen sich die Gerüchte über die Greuel als begründet, dann müßten die wärmsten Sympathien den christlichen Mitmenschen in Kleinasien zu Theil werden, und des Weiteren, falls die Gerüchte wahr seien („ich wünschte“, fügt der Redner ein, „ich könnte sagen, daß ich eine amtliche Information zur Verfügung hätte, die mich in den Stand setzte ein autoritatives Dementi zu geben“), so wär, es nicht möglich, daß der Zustand jener christlichen Bevölkerung der jetzige bleibe, da sie sonst Repressalien ausgesetzt seien, die ihre Lage verschlimmern würden.

Yokohama, 5. Februar. Eine hier eingegangene Depesche meldet, die Stadt Wei-hai-wei selbst sei am 2. d. M. von der zweiten japanischen Division genommen worden. Die Chinesen seien nach Chefoo geflüchtet, die chinesische Flotte befinde sich noch im Hafen.

London, 5. Februar. Eine zweite Ausgabe der „Times“ meldet aus Yokohama den Wortlaut des Beglaubigungsschreibens der chinesischen Gesandten zu den Friedensunterhandlungen. Dasselbe lautet: „Laut Beschluß. Wir ernennen Sie zu unserem Bevollmächtigten, mit den von Japan ernannten Bevollmächtigten zusammenzutreffen und die Angelegenheit zu verhandeln. Sie wollen jedoch an den Tsung-li-Yamen telegraphiren, um unsere Befehle einzuholen, an welche Sie sich halten werden. Die Mitglieder Ihrer Mission sind unter Ihre Kontrole gestellt. Sie werden die Mission in treuer und sorgfältiger Weise führen und das in Sie gesetzte Vertrauen erfüllen. Respektiret dies.“

Berlin, 6. Februar. Von der portugiesischen Gesandtschaft in Berlin wird Folgendes mitgetheilt: Die portugiesische Regierung erhielt am 4. d. M. von dem ehemaligen Marine- und Kolonie-Minister Ennes, der sich gegenwärtig an der Spitze der Verwaltung der Provinz Mozambique befindet und in Lorenzo-Marques (Delagoa) wohnt, das nachstehende Telegramm: „Unsere Truppen besetzten am 31. Januar Angoana und Maraquesse. Am Morgen des 2. Februar griffen die Insurgenten in großer Anzahl und überraschend das Biwak von Maraquesse an und drangen in dasselbe ein; sie wurden aber zurückgeworfen und hatten dabei große Verluste. Die portugiesischen Truppen legten viel Muth und Disciplin an den Tag. Heute werden die treu gebliebenen Häuptlinge gemeinsam mit den Portugiesen die Insurgenten angreifen.

London, 5. Februar. Im Laufe der Adreßdebatte wies Balfour auf den Verlust durch den Tod Churchills hin und führte dann des Weiteren aus, obwohl die Opposition nicht alle Schritte der Regierung betreffs der ausländischen Fragen billige, wolle sie doch keine Kritik üben, so lange die Regierung die Politik zu befolgen scheine, die den Interessen des Landes entspreche. Zu bedauern sei, daß die Thronrede die Flotte nicht erwähne; er hoffe, darüber beruhigende Versicherungen von der Regierung zu erhalten.

Fremden-Liste.

Hotel Victoria. Herren: Chmielnicki, Schilberg und Tuwin aus Warschau, Ceiske aus Kiew, Schilok aus Sieradz und Czugajew aus Nachiczewan.

Hotel Polski. Herren: Korniatowski aus Szydłówek Biczynski aus Jurjew, Krystkiewicz aus Warschau, Kohn aus Lenczyce, Ginsbarg aus Piatigorsk, Richter aus Klenow und Schmidt aus Kociw.

Hotel de l'Europe. Herren: Feigensohn aus Wilno, Schapiro aus Bialystok, Berlin aus Rudnianski, Jampolski aus Balto und Oldok und Igelsohn aus Warschau.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn **Diering.**

Lodz, den 7. Februar.

Wetter: Frost.

Temberatur:	Vormittags	8 Uhr	14	Kälte
	Mittags	1 „	9	„
	Nachmittags	6 „	7	„

Barometer: 742 gestiegen.
Windrichtung: West.
Maximum 14 Kälte
Minimum 7 „

Cours-Bericht.

Berlin, 7. Februar.

Geld-Cours **100** Rubel **220.05.**

(Gestern 219 80.)

Ultimo **220.25.**

(Gestern 219.75.)

Warschau, 7. Februar.

		(Gestern)
Berlin . .	**45.65** . .	**45.65**
London . .	**9.30 1/2** . .	**9.30**
Paris . .	**37.15** . .	**37.15**
Wien . .	**75 25** . .	**75.25**

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält 8 Seiten.

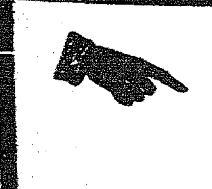
Fahr-Plan

der Lodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communikation befindlichen Bahnen.

Gültig vom 15. (27.) October 1894.

	Stunden und Minuten.				
Ankunft der Züge in Lodz	**3 03**	9.33	4.33	**8.28**	**10.16**
Abfahrt der Züge von Koluschki	**2.00**	8.30	3 30	**7.25**	**9.13**
„ Skierniewice	**1.08**	7.09	2.07	—	**7.53**
„ Alexandrowo	—	**2.30**	8.10	—	**2.30**
„ Bromb. via Alex	—	**12.32**	**5.50**	—	9.46
„ Berlin „ „	—	**7.29**	**11.53**	—	**11.17**
„ Ruda Gusowska	**12.35**	6 26	1.27	—	**7.13**
„ Warschau	**11.50**	**5.10**	12.20	—	**6.00**
„ Tomaschow	—	7.11	—	5.58	—
„ Bzin	—	**1.13**	—	3.25	—
„ Iwangorod	—	**7.07**	—	**12.18**	—
„ Moskau	12.33	—	**10.23**	—	—
„ Petersburg	12.43	—	**9.23**	—	—
„ Petrokow	—	6 30	1.30	**6.02**	—
„ Czenstochau	—	—	11.19	3.37	—
„ Zawiercie	—	—	10.12	2.26	—
„ Dombrowa	—	—	8.50	1.04	—
„ Sosnowice	—	—	8.20	12.45	—
„ Granica	—	—	9.00	1.10	—
„ Wien	—	—	**10.24**	**7.39**	—
Abfahrt der Züge aus Lodz	**12.30**	6.15	1.00	5.50	**7.33**
Ankunft der Züge in Koluschki	**1.33**	7.18	2.12	**7.02**	**8.45**
„ Skierniewice	**4.50**	8.31	3.26	**8.11**	—
„ Alexandrowo	—	**3.20**	**9.40**	**4.—**	—
„ Bromb. via Alex.	—	**7.16**	**12.19**	6.37	—
„ Berlin „ „	—	**5.59**	6.24	11.45	—
„ Ruda Gusowska	**5.23**	9.09	4.04	**8.52**	—
„ Warschau	6.10	10.25	5.10	**10.10**	—
„ Tomaschow	—	9 59	5 14	—	**10.05**
„ Bzin	—	2.13	—	—	**12.32**
„ Iwangorod	—	5.1.	—	—	**2.41**
„ Moskau	**6.13**	—	—	6 53	—
„ Petersburg	5.23	—	—	12.08	—
„ Petrokow	**2.41**	9.28	4.14	—	**10.05**
„ Czenstochau	**4.27**	11.59	**6.31**	—	—
„ Zawiercie	**5.27**	1.17	**7.47**	—	—
„ Dombrowa	6.16	2.26	**9.11**	—	—
„ Sosnowice	6.35	2 45	**9.35**	—	—
„ Granica	6 15	2.25	**8.50**	—	—
„ Wien	4.34	**5.32**	7.05	—	—

Anmerkung: Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.



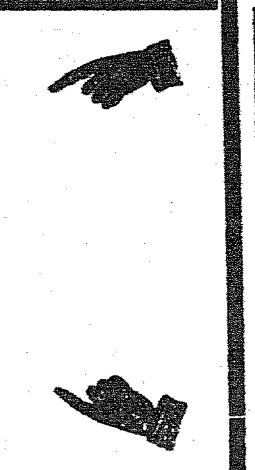
Heute, Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag:

Grosse Eröffnung der Kapuziner Grotte.

Um regen Besuch bittet ergebenst

1140 **B. Bachmann,**

Ecke der Zawadzka- und Zachodnia-Straße, vis-à-vis der Fabrik des Herrn Otto Johann Schultz.



ОТКРЫТА ПОДПИСКА НА ИЗДАНІЯ

Главной Физической Обсерваторіи

въ 1895 г.

1) ЕЖЕДНЕВНЫЙ МЕТЕОРОЛОГИЧЕСКІЙ БЮЛЛЕТЕНЬ.

Бюллетень заключаетъ въ себѣ данныя о погодѣ за 7 ч. утра даннаго дня, за 9 ч. вечера и за 1 ч. наканунѣ, и 2 синоптическія карты за 7 ч. утра и за 9 ч. вечера, составленныя почти для всей Европы, на основаніи около 170 депешъ, получаемыхъ изъ Россіи и изъ за границы, и обзоръ погоды для Россіи за 7 ч утра даннаго дня; наконецъ, когда возможно, дается предсказаніе о вѣроятной погодѣ на слѣдующій день и сообщаются свѣдѣнія о посланныхъ Обсерваторіею штормовыхъ предостереженіяхъ на Балтійское, Черное, Азовское и Бѣлое моря и на Ладожское и Онежское озера.

Цѣна Бюллетеня съ доставкою на домъ въ С.-Петербургѣ и высылкою по почтѣ въ годъ **двѣнадцать рублей (12 руб.)**, съ пересылкою же за границу **восемнадцать рублей 50 коп. (18 р. 50 к.).**

С.-Петербургскимъ подписчикамъ Бюллетень доставляется по городской почтѣ вечеромъ, въ самый день выхода.

2) ЕЖЕМѢСЯЧНЫЙ МЕТЕОРОЛОГИЧЕСКІЙ БЮЛЛЕТЕНЬ

для

ЕВРОПЕЙСКОЙ РОССІИ,

Бюллетень издается за каждый мѣсяцъ по новому стилю и разсылается въ слѣдующемъ мѣсяцѣ. Онъ состоитъ изъ двухъ цифровыхъ таблицъ, текста и карты. Въ таблицахъ приведены для 312 станцій мѣсячныя количества атмосферныхъ осадковъ и данныя о снѣжномъ покровѣ и о грозахъ, а для 73 наблюдательныхъ пунктовъ среднія мѣсячныя величины всѣхъ прочихъ метеорологическихъ элементовъ. Въ текстѣ содержится обзоръ погоды за истекшій мѣсяцъ. На картѣ изображены: линіями распредѣленіе атмосфернаго давленія и температуры и красками, въ нѣсколько тоновъ, количество выпавшихъ осадковъ.

Подписная цѣна **3 рубля въ годъ** съ доставкой на домъ и пересылкою по почтѣ.

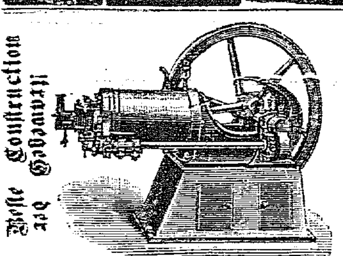
Желающіе могутъ обращаться по телеграфу въ Главную Физическую Обсерваторію (по адресу «Петербургъ, Обсерваторія») съ запросомъ объ ожидаемой погодѣ на слѣдующій день, съ впередъ оплаченнымъ отвѣтомъ въ 20 словъ. Не допускаютя запросы о погодѣ письменные или по телефону. За послѣдствія предсказаній Обсерваторія не отвѣчаетъ.

Лица, которыя желали бы сами предугадывать погоду на основаніи мѣстныхъ наблюденій и пользуясь общимъ обзоромъ погоды, могутъ получать такіе обзоры по телеграфу, въ отвѣтъ на соотвѣтственный запросъ съ уплаченнымъ отвѣтомъ въ 30 словъ

Въ случаѣ желанія, Обсерваторія можетъ высылать предсказанія о рѣзкихъ перемѣнахъ погоды прямо отъ себя, безъ предварительныхъ запросовъ по телеграфу. Для этого слѣдуетъ внести авансомъ извѣстную сумму, напр. 30—50 руб сер., на уплату за телеграммы съ предсказаніями погоды. За такую телеграмму, будетъ взиматься 50 коп. сер. въ пользу казны, сверхъ платы телеграфной конторѣ.

Главная Физическая Обсерваторія считаетъ своею обязанностью, во избѣжаніе всякихъ недоразумѣній, заявить, что современное состояніе Науки и средства, которыми метеорологія располагаетъ, не *при всякомъ состояніи погоды* дозволяютъ предсказывать съ нѣкоторою степенью достовѣрности ожидаемую погоду на слѣдующій день; поэтому, въ подобныхъ сомнительныхъ случаяхъ, Обсерваторія предпочитаетъ открыто заявить о своей несостоятельности, взамѣнъ слишкомъ ненадежныхъ предсказаній, которыя могли бы подорвать въ публикѣ довѣріе къ наукѣ, какъ то, къ сожалѣнію, неоднократно случалось въ другихъ странахъ.

Деньги адресуются въ Главную Физическую Обсерваторію. С.-Петербургъ. Васил. Остр., 23 линія, д. № 2. 118



Gebr. Hinze & Paasch,

Magdeburg-Sudenburg.

Magdeburger Motoren-, Werkzeug- und Werkzeugmaschinen-Fabrik

liefert zu äusserst soliden Preisen:

Gas-Motore, Petroleum-Motore, Benzin-Motore.

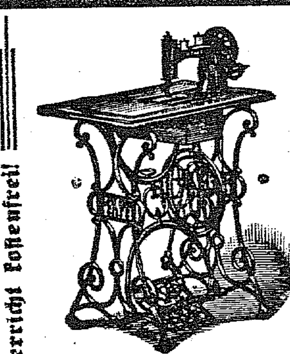
Unübertroffen in ihren Leistungen. Eigene Patente.

Werkzeugmaschinen:

Drehbänke, Bohr-, Frais-, Nuthenstoss-, Shaping. Schmirgel-Schleifmaschinen etc., nach amerikanischem u. eigenem System. — ff. Werkzeuge nac. Special-Katalog.

Preislisten gratis durch **Wilhelm Wende,** Lodz, Nawrotstr. Nr. 13

863 **Vertreter für Polen.**



J. G. BÜRGER,

Lodz, Wschodniastr. 40,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

G. M. Pfaff's

weltberühmten Nähmaschinen (**Ringschiff**, System Singer etc.) die in Bezug auf Verbesserungen, Gediegenheit u. Leistungsfähigkeit unerreicht dastehen.

Weitgehendste Garantie

Außerdem liefere zu jeder Zeit Strickmaschinen, System Lamba, von anerkannt vorzüglicher Güte, sowie sämmtliche Näh- und Strickmaschinentheile als: Schiffchen etc. und Nadeln diverser Systeme. 8994

Reparaturen werden zu mäßigen Preisen sauber ausgeführt.

BERLIN'S vollendetstes Hôtel-Etablissement

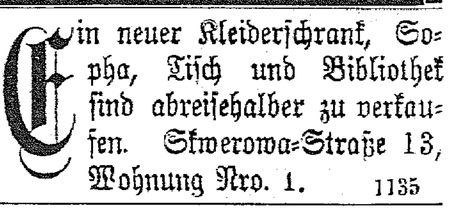
SAVOY-HOTEL

am Bahnhof Friedrichst.

Wehe-, Spinnerei-, Färberei- und Appretur-Schule für die Wollen-Industrie in Aachen.

Vollkommene theoretische und **praktische Ausbildung** in drei von einander unabhängigen **Abtheilungen**: I. für **Spinnerei** und **Weberei**; II. für Färberei, III. für **Appretur**. Mit der Anstalt verbunden sind ein aufs **Vollkommenste eingerichteter, ununterbrochener Fabrikbetrieb** in **Spinnerei**, **Weberei** und **Appretur**, sowie mit den **neuesten Einrichtungen** versehene **Färberei-Laboratorien**. Beginn der neuen Kurse am **23 April**. Prospecte, sowie nähere Auskunft kostenfrei durch

1031 **die Direction.**



Ein neuer Kleiderschrank, Sopha, Tisch und Bibliothek sind abreisehalber zu verkaufen. Skwerowa-Straße 13, Wohnung Nro. 1. 1135

Ein tüchtiger

Metall-Gießer

erhält sofort bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei **Gebr. Triebe, Wólczańska-Straße Nro. 107.** 1136

Ein junger Mann,

der deutschen, russischen und polnischen Sprache mächtig, sucht als Expedient, Magazineur, Verwalter oder dergl. eine passende Stellung.

Adresse beliebe man an die Expedition d. Bl. unter **P. D. 25** zu richten. 1149

Das Rekomemndations-Bureau für Lehrerinnen und Bonnen von

W. Rościszewska, Lodz, Dzielna 11,

empfiehlt: Lehrerinnen mit höherer und geringerer Bildung, Correpetitoren für feste Stellung auch stundenweise, sowie Bonnen verschiedener Nationalität. [illegible]

Eine junge 3 Monate alte graue

Ulmer-Dogge,

auf den Namen „Mylord" hörend, hat sich verlaufen. Wiederbringer erthält eine gute Belohnung in der Restauraration, Ecke Petrikauer- und Nawrotstraße. 1133

Dr. Eliasson,

Specialarzt für Frauen-Krankheiten und Geburtshilfe,

wohnt: **Zawadzka-Strasse Nr. 6,** Haus Bajbus. Sprechstunden von 9—12 und von 3—6 Uhr. 8977

KASSY

ogniotrwałe

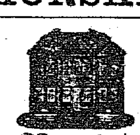
z zegarowym mechanizmem, oraz

SKARBCE

żelazne mego wynalazku, które są zupełnie zabezpieczone od najgwałtowniejszego rozbicia lub otworzenia. — **Skarbiec** taki jest niewielkiego rozmiaru, a waga jego 1,300 funtów. Drzwi i boki są dwa całe grubości samego żelaza, przy uderzaniu w niego młotkiem, wydaje odgłos nadzwyczajny, gdyż jest to jednostajna bryła żelazna.—**Skarbiec** taki jest niezbędny dla każdego kantoru bankierskiego, jubilerów i t. p. — Obejrzeć można:

Marszałkowska 125, 8736

u SIKORSKIEGO.



Haus-Pachtung!!

Ein ganzes Haus, Offizine, oder Wohnung, bestehend aus 3 bis 4 Zimmern nebst Küche, massiver Werkstätte von 400—500 Qu.-Ellen Fläche, ferner Pferdestallung, Wagen-Remise, Hofraum von 4000—5000 Qu.-Ellen Fläche, sofort vom 13. Januar oder 1. April 1895 u. zwar in dem Stadttheile zwischen der Kościner- und Grünenstraße und in der Richtung von der Petrikauerstraße bis zur Pańskastraße, zu pachten gesucht. Näheres in der Exped. dieses Blattes und in der Papierhandlung des Herrn Petersilge. 9836

Adressen bitte daselbst genau und recht bald unter „110" abzugeben.

Augenarzt

Dr. med. St. Markowski,

Petrikauer Straße Nro. 16 (neu), Haus Rosen.

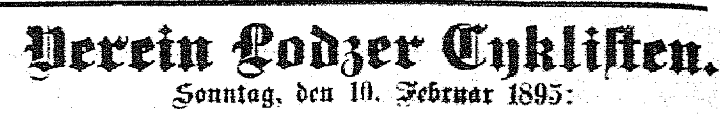
Sprechstunden von 8 bis 11 Uhr Vorm. und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags. 888

Ohne Concurrenz!

Sämmtliche Werkzeuge für Maschinen- und Metallindustrie, nur beste Qualität, offerirt **P. L. Kaske, Berlin,** Kottbuserdamm Nro. 6. 4390

Naftamotor,

4 Pferdekraft, zwei Monate aushilfsweise im Betrieb gewesen, sofort zu verkaufen bei **Heinr. Wyss & Co., mech. Holzdrechslerei und Spulenfabrik, Milsch-Straße Nr. 819b. Lodz.** 977



Sonntag, den 10. Februar 1895:



für Damen und Herren.

Bezugnehmend auf das schon früher veröffentlichte Programm macht das Preisrichter-Comitee darauf aufmerksam, daß die in demselben angegebenen obligatorischen Figuren durch entsprechende Figuren eigener Wahl ersetzt werden können. 1138

Anfang 2 Uhr. — Entree 50 Kop.

Cavalier-Wohnung

per sofort gesucht von einem soliden Herrn eventuell bei Familie mit oder ohne Möbel. 1143

Offerten a. d. Papierhandl. des Hrn. Petersilae sub Litt. **H. W.** erbeten.

Ein junger Mann, **mit einigen**

hundert Rubel Caution,

der russischen, polnischen und deutschen Sprache mächtig. verh. russ. Unterthan, sucht Stellung als Expedient, Bierverleger oder dergl. Gute Empfehlungen stehen zur Seite. Gefl. Offerten unter „Arbeitsam" werden an die Exp. dieses Blattes erbeten. 1144

Ein tüchtiger Färbermeister,

welcher in einigen größeren Tuch- und Buckskinfabriken Rußlands thäthig gewesen und gründliche Erfahrungen in der Kammgarn-, Stück-, Woll- und Küpenfärberei besitzt, sowie auch mit der Michaelischen „Hyposulfit-Indigo-Küpe" vollkommen vertraut, wünscht bis Ende Juni a. c. oder auch früher seine Stellung zu verändern. Prima Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Gefl. Offerten beliebe man sub F. in der Papierhandlung von J. Petersilge niederzulegen. 1134



Eingetragene Schutzmarke.

R. NEUGEBAUER,

vormals Leopold Hirsekorn,

Lodz, Petrikauer Straße Nro. 574,

empfiehlt:

Leroy'sche Kieselguhr-Papiermasse, in Fässern. System Poznansky & Strelitz, Berlin, Wien und Köln; 1141

Leroy'sche trockene Isolirmasse in Säcken à 50 Kilo billigst.

Lager der unzerstörbaren Metallfarbe von **Dr. Graf & Co.**



Zur 9934

Ball-Saison

Chemische Reinigung und Auffrischung der elegantesten Roben und Costüme, wie auch Fächer, Schuhe, Handschuhe, Fracks etc., etc. nach einer, im Auslande ganz neuen, von mir erworbenen und **nur** in **meiner** Anstalt eingeführten Erfindung.

Hochachtungsvoll

A. Wust.



Die

Pianoforte-Fabrik

von

Carl Koischwitz,

Lodz, Dzielna-(Bahn)-Straße Nro. 44,

empfiehlt dem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend sein Lager von **Pianinos** eigener Fabrikation, vom besten ausländischen Material gearbeitet, großartig im Ton wie in Ausstattung, mit angenehmer elastischer Spielart, zum Preise von **Rs. 350** bis **450**. 5jährige schriftliche Garantie. Gebrauchte Flügel am Lager vorräthig. **Etablissement** für Reperaturen, Stimmen, Aufpolieren der Instrumente unter Garantie der größten Sauberkeit prompt, reell und billig. 394

Um gütigen Zuspruch bittend, zeichnet Hochachtungsvoll

Karl Koischwitz.

Ważna wiadomość dla panów mających zamiar budować w roku bieżącym.

W mieście Sieradzu, z rozebranego w skutek parcelacyi dóbr prawie nowego, murowanego, bardzo ładnego domu, jest do sprzedania 17 dubeltowych i pojedynczych drzwi z futrynami i kompletnem francuzkiem okuciem, 23 okien dużych, również z kompletnem okuciem i futrynami, oraz 15 okiennicami wewnętrznemi, 8 pieców kaflowych, 1 schody drewniane szerokie, 43 belek sufitowych ze strychulcami, 3" ściane drewniane z 3" bali z górnych pokoi, całe wiązanie dachu oraz blacha z tegóż. Dom miał długości 40 łokci, szerokości $20^3/_4$. Przewiezienie tego materjału do Łodzi może kosztować rs. 100. Bliższych szczegółów zasięgnąć można i zgodzić się o cenę na miejscu w Sieradzu u W-go **Przybylskiego** w hotelu lub w Męckiej Woli, pod Sieradzem u W-go **Chybowskiego**. 704

Torfstechmaschinen,

anerkannt bestes Fabrikat, prämiirt 1891. Leistungsfähigkeit pro Tag bis 20,000 Torfsoden durch 3 Mann Bedienung, liefern bis 26 Fuss Tiefgang die Torfstechmaschinen-Fabrik von

Bartsch & Mitschke, Jasenitz bei Stettin.

Prospekte kostenfrei. Vertreter und Wiederverkäufer überall gesucht. 293

Bureau- oder Reise-Posten

1027

gesucht von einem jungen, energischen, gebildeten Kaufmann, der das Russische und Deutsche in Wort und Schrift vollständig, das Französische und Englische theilweise beherrscht, ein erfahrener Buchhalter ist und die russ. Verhältn. genau kennt. — Gefl. Offerten sub **H. B. № 28** an d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Restaurations-Lokal

nebst allen Bequemlichkeiten, vom 1. Juli 1895 ab zu vermiethen. **Ecke Ziegel- und Widzewerstraße Nro. 1437/36.** Reflectanten wollen sich **Widzewska-Straße Nro. 418o/18** bei **J. Konheim** melden. 1077

Maskencostüme,

sowie Herren- und Damen-Dominos

empfiehlt

E. Schimmel,

vis-à-vis dem Meisterhaus-Garten.

Elegante Costüme werden auf Wunsch nach Maaß oder Vorlage genau angefertigt. 1055

Verein Lodzer Cyclisten.



Freitag, den 8. Februar 1895:

Concert auf der Eisbahn

Anfang 7 Uhr. — Entree 25 Kop. 1137

Restaurant-Eröffnung.

Allen geschätzten Freunden und Gönnern bringe hiermit zur Kenntniß, daß ich an der **Poludniowa-Str. Nr. 31**, im Hause Donchin, vor der Widzewskastr., ein comfortabel eingerichtetes

Restaurant

eröffnet habe. — Für gute Getränke und für vorzügliche frische Speisen ist stets gesorgt. Kräftiger Mittagstisch zu 25 Kopeken, von 12 bis 3 Uhr. Täglich frische Flaki zu billigsten Preisen.

Mich der angenehmen Hoffnung hingebend, daß meine geehrten früheren Gäste mich mit ihrem Besuch beehren werden, zeichne

Hochachtungsvoll

1061 **Carl Schwanke.**

C. G. Haubold jr., Chemnitz,

offeriert:

Eis-Maschinen

und Kühl-Anlagen

nach neuestem, best bewährten Systeme, für **Brauereien, Fleischereien, chemische Fabriken etc.**

Mit Kostenanschlägen stehen gerne zu Diensten. 352

Vertreter für das Königreich Polen:

Eduard Tögel & Co., Lodz.

Martha.

Elegante **Damen-Garderobe** wird angefertigt im Atelier bei

Martha Löffelbein,

9037 **Ecke Benedikten u. Wulczanskastr. Nr. 33, 2. Etage.**

Kesselspeise- und Feuerspritzen

sowie Häckselmaschinen

in div. Größen zu haben in der **Mühlstein- und Maschinen-Fabrik** von

Karol Ast,

155 **Lipowa Nr. 13.**

Neu! Strumpfstopfer Neu!

Apparat zur Wiederherstellung beschädigter Stellen in Strümpfen, Leinen, Stoffen 2c., **Preis 2 Rs.** Jedem Apparate liegen Anweisung und Probearbeit bei. **St. Petersburg, Lager für neue Erfindungen, Große Morskaja 33.** 1058

Ein durchaus tüchtiger und erfahrener

Spinnmeister,

sowie ein **Selfactor-Spinner**, werden für eine neue Streichgarn-Spinnerei gesucht. Offerten unter S. M. 1000 an d. Exp. d. Bl. erbeten. 1109

Carl Kühn

pract. Masseur,

übernimmt erfolgreiche Massage u Bewegungs-Kuren für Erwachsene und Kinder.

Petrikauer-Straße Nro. 132 neu, im Fronthause, 2. Etage, rechts. 775

Wer 5 bis 10 Rubel

täglich an Provision sicher und leicht ohne Kapital und Risiko verdienen will, der wende sich unter „**sicherer Verdienst**" an **Rudolf Mosse, München** (Bayern). 999

Niniejszem donoszę że weksel wystawiony przez pana Józefa Ciurapskiego na sumę rs. 283, płatny w m. Lipcu 1895 r., zaginął i przeto unieważniam takowy, gdyż w miejsce tegoż wekslu otrzymałem od pana Józefa Ciurapskiego drugi wraz z procentem,

940 **Antoni Zakrzewski.**

Ein junger Mann,

der polnischen und englischen Sprache vollkommen, der russischen und deutschen Sprache theilweise mächtig, sucht Stellung als Correspondent oder dergl.

Gefl. Offerten unter Schwalbe, poste-restante, Lodz. 1116

Eine

Bonne

(Polin), welche zu nähen versteht, wird zu einem Kinde gesucht. 1104

Näheres durch die Exp. d. Bl.

Die Friseur-Anstalt und Perrücken-Macherei von

Anna Neumann,

Ecke Ogrodowa- u. Nowomiejska-Straße, Haus Milgrom, Eingang durch's Thor, von der Ogrodowastraße Nro 1, empfiehlt ihre Erzeugnisse der geschätzten Damenwelt und zwar: Damen-Perrücken in verschiedenen Formen, Stirnlöckchen nach der neuesten Pariser Mode, Zöpfe u. andere Artikel aus natürlichen Menschen-Haaren, sämmtliche Bestellungen und Reparaturen werden zu den billigsten Preisen ausgeführt. Das Friesieren von Damen wird übernommen.

770 Hochachtungsvoll

Anna Neumann, Friseurin.

Sofort zu vermiethen:

1) 2 große Frontzimmer und ein Hinterzimmer im Hochparterre.

2) eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern und Küche nebst allen Bequemlichkeiten in der 1. Etage.

3) Sämmtliche Frontkeller, 12 Fenster Front, geeignet zu einer besseren Bierhalle oder Restaurant, im Ganzen oder getheilt.

Wilhelm Reicher,

853 Poludniowastraße 28.

Das

Möbel-Magazin und die Dekorations-Anstalt

von 9642

Hermann Reiss,

Warschau, Eriwanskastraße 3, empfiehlt complette stilvolle Einrichtungen für Salons, Speisezimmer, Schlafzimmer und Boudoirs, sowie einzelne Möbel, aus- und inländische Fabrikate nach den neuesten Modellen gearbeitet.

Meine Wohnung

befindet sich jetzt auf der **Ziegel-Straße Nr. 59 im Hause Kopelmann.**

Sprechstunden täglich von $1\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{2}$ Nachmittags und von $7\frac{1}{2}$ — $8\frac{1}{2}$ Abends.

Der Unterricht beginnt am 15. Febr a. c.

J. Mantinband,

967 diplomirter Lehrer der Buchführung.

Zu vermiethen

per 1. Juli 1895 3 **Fabriksäle mit Dampfkraft,** geeignet zur Weberei, 160 Fuß lang, 44 Fuß breit, von beiden Seiten Licht. Näheres **Lakowastraße Nro. 800kk.** 1095

Dr. med. St. Rontaler,

Specialarzt

nur für **Ohren-, Nasen-** und **Halsleiden**, hat sich, nach längerer Praxis in ausländischen Kliniken, in Lodz niedergelassen. Sprechstunden von 9—11 Uhr Vorm. und 3—5 Uhr Nachm. Zawadzkastraße 8, 1. Etage, links. 9741

Man hüte sich vor nachgemachten und gefälschten Fabrikaten.

Die durch den Sanitätsrath in Warschau und durch das Medizinal-Departement in Petersburg anerkannte und durch den Herrn Minister d. J. bestätigte

Malz-Extract und Bonbons

für Hustende und Geschwächte

aus Honig, Malz und Heilpflanzen,

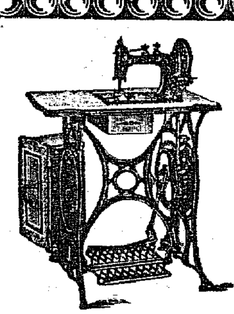
welche auf den Hygienischen Ausstellungen in Warschau, Krakau, Lemberg und auf der Mittel-Asiatischen Ausstellung in Moskau durch viele Medaillen ausgezeichnet wurden, empfiehlt die 899



Fabrik „LELIWA" in Warschau, Zgodastraße Nro. 5.

Alleiniger Verkauf in den Apotheken und Droguenhandlungen.

Man gebe Acht auf die Firma und auf die Verpackung.



Das seit **16 Jahren** hier am Orte bestehende **Nähmaschinenlager** nebst **Reparatur-Werkstätte,** Konstantinerstraße Nro. 24, empfiehlt dem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend die in kurzer Zeit so außerordentlich beliebt gewordenen **und auf allen neueren Ausstellungen preisgekrönten Original-Phönix-Nähmaschinen.** Die vollkommenste **Ringschiff-Nähmaschine** mit rotirender Bewegung, freischwingendem Greifer (höchstwichtig), in allen **feinsten Ausstattungen, Teutonia-Nähmaschinen, Viktoria-Langschiff-Nähmaschinen, Pfaff's** berühmte **Ringschiffnähmaschinen Triplex,** näht 3 Näharten ohne Apparate, **Heftmaschinen** für Färbereien, **Knopflochmaschinen** für Tricotagen 2c.

Ferner **Waschmaschinen „Regina"** mit Stauchvorrichtung in **sechseckiger Form,** ist die einzig **beste Weschmaschine.** Zu bemerken, daß andere Systeme mit rundem **Bottich,** wie jedes **Böttchergefäß** noch dem Spakwerden ausgesetzt ist und leicht zerfällt.

Als **Fachmann** in der Nähmaschinenbranche durchaus tüchtig erfahren, leiste ich für die bei mir gekauften Maschinen die weitgehendste Garantie.

Bitte darauf Acht zu geben, daß ich **Nähmaschinen-Agenten** (Hausirer) von meinem Geschäft aus **nicht** entsende, und fällt demzufolge der Rabatt dem Käufer selbst zu. Um gütigen Zuspruch bittend, zeichne 1008

Hochachtungsvoll

Raimund Ulbrich.

Blumenhalle von Carl Elsner.

Carl Elsner. Blumenhalle

Ueberaus geschmackvoll gebundene

Bouquets und Sträusschen

aus frischen Blumen für Bälle, Hochzeiten, Verlobungen und andere Festlichkeiten, ferner reizende

Blumenkörbe

von der einfachsten bis zur luxuriösesten Ausstattung mit den schönsten Blumen Saison der recht schöne blühende

Topfpflanzen,

sowie prachtvolle

KRÄNZE

aus frischem und trocknem Material, empfiehlt billigst die

Blumenhalle von Carl Elsner,

1007 **Konstantiner-Strasse Nr. 11.**

Magazin von

Kunst-, Galanterie- und Alterthümerartikeln

unter der Firma:

N. S. BRÜNNER & Co.

in Warschau, früher im Gebäude des Hotel Europe, jetzt **Neue Welt (Nowy Swiat), Nro. 69,** vis-à-vis dem Kopernikusdenkmale.

Die größte Auswahl in sächsischem Porcellan, Bronzen, Antiquen, Stilmöbeln, japanischen Artikeln, Erzeugnissen aus Leder und Plüsch etc.

Die Firma vermittelt den Ver- und Ankauf von Antiquen, wie auch in den Bereich der Galanterie fallenden Waaren. 2378

Die neueröffnete Bonbonfabrik

von W. Honig, Lodz,

befindet sich jetzt Glówna Straße Nro. 41.

Specialität: feinste englische gefüllte Rocksbonbons prima Qualität. Ferner empfehle versch. Sorten Hustenbonbons, wie Honigrocks, Schlasbonbons u. Malzbonbons zu billigsten Preisen, dann Caffeekuchen u. div. Backwerk.

Um geneigten Zuspruch bittet 751

W. Honig.

Herren-Hemden,

glatt und gestickt. bester Schnitt, in allen Größen vorräthig im

Jaroslawer Magazin,

Petrikauer-Straße Nro. 17. 592

Im Damen-Kleider-Magazin

werden **Theater-Blousen, Ball- und Visiten-Kleider** nach Pariser Façon verfertigt.

A. Weiss,

580 **Zawadzka-Straße Nro. 26, 1. Etage.**